DRUFFEL, AUGUST

IGNATIUS VON LOYOLA AN DER ROMISCHEN CURIE.

XXII:-
469



PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

Pp288,960
XXII :-
469

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

XXII.46g

Igna

Se

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

XXII. 469

Ignatius von Loyola an der Römischen Curie.

Festrede

zur

Vorfeier des Allerhöchsten Geburts- und Namensfestes

Seiner Majestät Ludwig II., Königs von Bayern

gehalten in der

öffentlichen Sitzung der k. b. Akademie der Wissenschaften

zu München

am 25. Juli 1879

von

August von Druffel,
a. o. Mitglied der historischen Classe der k. Akademie.

München 1879.
Im Verlag der k. Akademie.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Item ID: 2121372172

PERPUSTAKAAN NASIONAL RI.
Tanggal : 9 Maret 2012
No. Induk : 20139/PN-MUSEUM/'12
BIB - ID : 10535660
Beli / Hadiah : Ex. Museum

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Ignatius von Loyola
an der
Römischen Curie.

Wenige Männer sind mit solcher Lebhaftigkeit von den Einen gelobt, von den Andern getadelt worden, wie der Stifter der Gesellschaft Jesu. Von der Gründung des Jesuitenordens angefangen bis auf die Jetztzeit hat man sich bemüht, sei es den hohen Werth, sei es die Verderblichkeit dieser Schöpfung darzuthun. Beide Richtungen sind in einer unübersehbaren Literatur vertreten. Man bekämpfte die Jesuiten in gebundener und ungebundener, meist zügelloser Rede. „De geestlich Donquixote, of de spaansche dolende ridder" ist der Titel einer zu Amsterdam erschienenen Komödie, während man in Spanien und Frankreich die Bekehrung des weltlichen Kriegsmanns zum Streiter Gottes, seine Helden- und Wunderthaten auf die Bühne brachte. Das Wortspiel „Jesuwider" ist bereits zu Lebzeiten Loyola's verbreitet worden[1]) und eine dem 16. Jahrhundert angehörige Warnung singt: „Nach Seel nach Leib, nach Gut und Blut, der Jesuiter werben thut", wir finden die Ausführung, dass der Spanische Oberst Ignatius sich zur Stiftung der Gesellschaft Jesu lediglich durch Rachsucht gegen Frankreich, dessen Kugeln ihn verwundet, habe bestimmen lassen. So sei durch Ignaz Frankreich mehr Schaden geschehen, als er selbst, wenn ihn die Kugel von Pampeluna nicht getroffen, je demselben hätte zufügen können, mehr als Pestilenz und Hunger vermocht hätten. Es wird Klage erhoben, dass Gott, der sonst bei den Raubthieren nur langsame Vermehrung zulasse, diesem schädlichen tyrannischen blutdürstigen Volk nicht gewehrt, sondern geduldet habe, „dass diese Sekt, deren erst-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

lich nur 60 und mehr nicht gewesen, in gar kurzer Zeit über die 10000, nach 30 Jahren an die 12×100000 geworden seind[2]". Gerade dieses schnelle Wachsthum und die Verbreitung über den ganzen Erdkreis gereichte aber begreiflicher Weise in den Augen der Jesuiten ihrer Gesellschaft zur höchsten Ehre und in der zuerst im Jahre 1572 veröffentlichten Lebensbeschreibung Loyola's von Ribadeneira wird dieser Umstand gegen diejenigen ins Gefecht geführt, welche Ignaz den Charakter der Heiligkeit wegen mangelnder Wunder bestritten. Ribadeneira erklärt, jene von Gott verliehene Blüthe sei ihm ein stärkerer Beweis für Ignaz Heiligkeit, als es Todtenerweckungen sein würden[3]), eine Auffassung, mit welcher er indessen wenig Anklang gefunden zu haben scheint, da er in einer späteren Auflage, welche 1610 erschien, die früher fehlenden Wunder nachholen zu müssen glaubte.

Rastlos waren die Jesuiten bemüht, das Leben ihres Stifters in glänzenden Farben zu malen, um seine Heiligsprechung vorzubereiten, und um sie, als Urban VIII sie vorgenommen, zu rechtfertigen. Welcher Art diese Verherrlichung oft war, mag man daraus abnehmen, dass die Bollandisten sich mit Beseitigung der Erzählung, Ignaz sei, gleich dem Kinde von Bethlehem, in einem Stalle geboren worden[4]), ernsthaft beschäftigen mussten, und jesuitische Biographen haben die Geschmacklosigkeit begangen, Ignaz mit dem Heilande zu vergleichen, weil auch er von dem Oelberge in das Franziskanerkloster zu Jerusalem an den Armen und fast mit Gewalt zurückgeführt worden sei, als er sich dorthin, die von Räubern drohenden Gefahren nicht beachtend, ohne Begleitung begeben hatte.

Der Historiker muss den Wunsch hegen, diese Berichterstatter bei ihrer Arbeit begleiten, die Fäden, aus denen sie ihr Gewebe zusammensetzten, bloss legen zu können. In dieser Beziehung aber verhielten sich die jesuitischen Schriftsteller, und diese sind ja die einzigen, welchen früher ursprüngliches Material zur Verfügung stand, wenig entgegenkommend. Die Aufzeichnung von Gonzalez, welche dieser in den letzten Lebensjahren des Ignaz nach dessen Diktat zu Papier brachte, bricht ab kurz nach dessen Ankunft in Rom, indem

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Ignaz den auf die Bitte seiner Anhänger zweimal angesetzten Termin zur Fortsetzung aufhob: das eine Mal weil ihn Gonzalez im Widerspruch mit der Ordensregel zu scharf angeblickt, das andere Mal, weil er ihn nicht genau an dem von Ignaz befohlenen Orte erwartet[5]) und dadurch gegen den Gehorsam gefehlt haben sollte. Auch das, was Gonzalez aufgezeichnet hat, ist nie vollständig im ursprünglichen Wortlaute gedruckt worden. Verschiedene Papiere sind auch, wie uns berichtet wird, von Ignaz selbst vor seinem Tode verbrannt worden. Obgleich ferner viele Briefe von Ignaz Hand nicht bloss als Autographen, sondern vielfach geradezu als Reliquien verehrt und unter Glas und Rahmen aufbewahrt wurden, hat man lange Zeit nicht den Versuch gemacht, eine vollständige Sammlung der Ignaz'schen Briefe zu veröffentlichen. Nur vereinzelte Schreiben wurden in verschiedenen die Geschichte des Ordens behandelnden Werken häufig unvollständig gedruckt und erst nach der Aufhebung des Ordens unter Clemens XIV machte in dieser Richtung der Exjesuit Menchaca einen Versuch und im Jahre 1848 veröffentlichte zu Innsbruck als Anhang zu einer Biographie ein Pater Genelli S. I. eine weitere Anzahl von Briefen. Noch im Jahre 1873 musste Joh. Huber auf diesen Mangel hinweisen. Dass dem durch einige Mitglieder der Gesellschaft Jesu, welche die Briefe Loyola's seit 1874 zu Madrid herausgegeben haben, inzwischen abgeholfen ist, gab mir den Muth zu dem Versuche, die reiche und vielseitige Thätigkeit Loyola's wenigstens in einer Richtung, in den Beziehungen zu der Aussenwelt zu verfolgen[6]).

In drei Bänden sind seit 1874 zu Madrid von den Vätern der Gesellschaft Jesu 400 bisher nur zum Theil bekannte Briefe des hl. Ignaz nebst manchen andern Dokumenten gedruckt worden. Sie führen uns bis zum Ende des Jahres 1553, ein vierter noch nicht erschienener Band soll den Rest bringen. Mit Freuden kann ich konstatiren, dass ich keinen Grund habe zu der Annahme, dass bei der Behandlung der Texte die nöthige Treue und Gewissenhaftigkeit aus den Augen gesetzt worden sei, während allerdings die von den Herausgebern hinzugefügten Erläuterungen vielfach

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Widerspruch erwecken müssen. Eine allgemeine Bemerkung über den Charakter der uns zur Quelle dienenden Briefe Loyola's aber muss ich vorausschicken. Man muss festhalten, dass sie nie unbewachte Herzensergiessungen des Augenblicks sind, sondern dass er sie mit peinlicher Sorgfalt abfasste und wieder und wieder erwog, und zwar unter Festhaltung des Gesichtspunktes, dass die Hauptbriefe vornehmlich zur Erbauung dienen und herumgezeigt werden sollten, während die hiefür ungeeigneten Mittheilungen in besonderen Beilagen erfolgten. Das gleiche Verfahren verlangte er auch von seinen Ordensgenossen, obgleich Bobadilla darüber spottete, und bemerkte, Ignaz scheine ausserordentlich viel überflüssige Zeit zu haben, wenn er seine Correspondenz in dieser Weise einrichten könne[7]). So kommt es denn wohl vor, dass eine in dem Hauptbriefe erlassene Verfügung in einem Nebenbriefe wieder aufgehoben wird, und man muss in jedem einzelnen Falle sich die Frage vorlegen, ob der betreffende Brief ernst gemeint sei, oder nicht. Indessen ist das eine Vorsicht, die man ja in nicht geringerem Grade bei den diplomatischen Correspondenzen beobachten muss, und bei vielen Briefen, welche in der Madrider Sammlung gedruckt worden sind, werden wir sagen können, dass sie unbedenklich als Quelle benutzt werden dürfen.

Nur wenige von den Briefen stammen aus der Zeit der Lehr- und Wanderjahre, welche von den Biographen mit grosser Ausführlichkeit behandelt werden; nicht mehr als 12 Briefe gehören der Zeit vor 1537, vor Ignaz dauerndem Römischen Aufenthalte an. Sie sind meist an vornehme fromme Damen gerichtet, welche den Pariser Studenten bei seinem Studium unterstützten, und zwar, nach den Briefen zu schliessen, ziemlich ausgiebig unterstützten. Für die Universität Paris war Ignaz auch später noch besonders eingenommen, einerseits weil die Studien dort besser betrieben würden als anderswo, andrerseits weil die Studenten dort das sittsamste Leben führten[8]). Es ist dies bemerkenswerth, weil ja die Sorbonne keineswegs der curialistischen Richtung zuneigte, und sich später, 1555, auf das entschiedenste gerade gegen den Jesuitenorden aussprach. Ernst-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

lichen Anstoss scheint Ignaz also hieran nicht genommen zu haben. Neben dem Studium, waren seine Gedanken auf die Befreiung des heiligen Landes gerichtet, er versenkte sich mit an Ekstase gränzender Gluth in die Betrachtung überirdischer Dinge und suchte durch Wort und That auch seine Umgebung zu denselben Gedanken zu begeistern. Fasten und Gebet, Kasteiungen und Pflege der Armen und Kranken sollen ihn vorzugsweise beschäftigt haben. Mehrfache auch in seinen späteren Briefen erwähnte Conflikte mit der geistlichen Autorität führten wohl zu seiner Verhaftung, blieben indessen ohne dauernde Folgen. So kam er nach Rom zurück, als er sich den Weg nach dem heiligen Lande abgeschnitten und die Reise vereitelt sah, zu welcher er sich kurz vorher den Segen des Papstes und Geldunterstützungen geholt hatte.

Auf dem Stuhle Petri sass damals Paul III, der Farnese; er führte eine glänzende Hofhaltung, um ihn vereinigten sich die berühmten Repräsentanten der Renaissance auf wissenschaftlichem wie auf künstlerischem Gebiete. Um die Wette bemühten sich alle dem wissenschaftlich gebildeten Papste und denen zu schmeicheln, welche bei ihm am meisten Einfluss besassen. Es war dies seine Familie, sein Sohn Pierluigi und dessen Nachkommen, und seine Tochter Constanze, die Tochter einer Volsinierin. Constanze vergab nach dem durch Beispiele belegten Zeugniss des Concilssekretairs Massarelli [9]) die geistlichen Pfründen um Geld oder Gunst, wie sie denn z. B. dem Sohne ihrer Mutter, welcher jedoch nicht des Papstes Sohn war, den rothen Hut zuzuwenden wusste. Des Papstes Trachten war auf Erhöhung seiner Familie gerichtet: Er suchte dem Sohne Italienische Fürstenthümer zu verschaffen mit allen Künsten verschlagener und gewissenloser Politik, in deren Ränken er so erfahren war, dass ergraute Botschafter, wie die Spanier Aguilar und Mendoza oder der Florentiner Serristori, sich ihm gegenüber fast als Neulinge vorkamen. Zu dieser Politik gehörte es, dass er sich den Anschein gab, als wünsche er die Reform der Kirche, da er sich sonst gegenüber dem allgemeinen Rufe nach Besserung kaum hätte behaupten können. Darum liess er sich

PERPUSTAKAAN NASIONAL

von Cardinälen Gutachten über vorzunehmende Reformen abstatten. Sie dienen uns nur als unverdächtige Zeugnisse für die schrecklichen Zustände, welche an der Römischen Curie herrschten; man kann aber aus ihrer Abfassung nicht einmal auf die wirkliche Absicht der Besserung schliessen, geschweige denn den Anfang der Reform von dieser Zeit datiren.

Eine Erscheinung wie Ignaz von Loyola stach von diesem glänzenden Hofleben allerdings sonderbar ab. Empfohlen von dem Cardinal Contarini wusste er sich doch Boden zu verschaffen. Ignaz predigte und ertheilte Exercitien, seine Genossen hielten Vorträge an der Sapienza, in Gemeinschaft waren sie thätig für das Wohl der leidenden, der körperlich wie der sittlich verkommenen Menschheit. Nachdem ein gegen sie wegen Zweifels an ihrer Rechtgläubigkeit eingeleiteter Prozess einen günstigen Verlauf genommen hatte, gelang es ihnen am päpstlichen Hofe festen Fuss zu fassen und der Person des Papstes nahe zu kommen. Alle 14 Tage, so schreibt Ignaz im Jahre 1538, wurden sie zur päpstlichen Tafel beschieden [10]) nicht freilich um daran Theil zu nehmen, sondern um während der Tafel über theologische Gegenstände zu disputiren, wie an andern Tagen Dichter und Humanisten durch ihre Vorträge die Mahlzeit würzten. Die Hofleute witzelten und spöttelten über sie, aber die Jesuiten wussten ihre Stellung zu behaupten [11]). Der Papst bestätigte ihre Gesellschaft und verlieh ihnen Privilegien, auf deren Erweiterung Ignaz bedacht war, wie wir dann, im Gegensatz zu seinem ältesten Biographen Widmannstetter, aus seinen Briefen sehen, dass ihm besonders die Erlangung des von Sixtus IV den Franziskanern verliehenen grossen Vorrathes von Ablässen und Privilegien, welchen man das mare magnum nannte, sehr am Herzen lag [12]).

Als Ignaz von Loyola nach Rom einzog, sagte er zu seinem Genossen: „Ich sehe viele Fenster geschlossen"; er wollte damit, wie Gonzalez sagt, andeuten, man werde dort viel Widriges erleben [13]). Dann fuhr er fort: „Es ist erforderlich, dass wir sehr vorsichtig vorgehen, und keine Beziehungen anknüpfen zu Frauen, wenn es nicht sehr vornehme sind." Gonzalez erzählt, wie durch Nichtbeobachtung

PERPUSTAKAAN NASIONAL

dieser Regel zwei der ursprünglichen Genossen des Ignaz wegen ihrer Beichtkinder ohne ihre Schuld in Ungelegenheiten geriethen, und Ignaz selbst musste es erleben, dass die Spanierin Isabella Roser später ihn in die unangenehmsten Erörterungen hineinzog, indem sie das ihm gegebene Geld zurückverlangte; er entliess sie zur Strafe aus dem geistlichen Gehorsam, und suchte beständig seine Gesellschaft vor der Zumuthung, die geistliche Leitung von Frauen zu übernehmen, zu bewahren.[15]) Wie wir oben gesehen haben, liess er indessen eine Ausnahme zu: vornehme Frauen. So sehen wir denn, dass er bald in Beziehungen tritt zu der Tochter Karls V, welche aus Interessen der Politik mit dem ihr in den Tod verhassten Enkel des Papstes, Octavio Farnese, vermählt worden war.[16]) Ignaz wurde ihr Beichtvater, Laynez begleitete sie auf den Wunsch des Papstes, als sie 1541 zur Begrüssung Karls V nach Genua reiste; Ignaz wurde in den Palast gerufen, als ihre Niederkunft erfolgte, und derselbe taufte den einen der geborenen Zwillinge auf den Namen des Grossvaters, des Papstes,[17]) während dem anderen der Name des kaiserlichen Grossvaters beigelegt wurde. Voller Jubel berichtet darüber in Ignaz Auftrag Ribadeneira den Patres Faber und Araoz. So findet man es denn schwerlich auffallend, dass Margarethe's Fürbitte bei dem Papste nicht bloss zur Erreichung der Begnadigung verurtheilter Ordensleute, sondern auch in politischen Angelegenheiten in Anspruch genommen wurde.

Es geschah dies in der ersten derartigen Frage, in welche wir Ignaz am Römischen Hofe eingreifen sehen, nämlich in Bezug auf die Portugiesische Inquisition.[18]) Auf Befehl des Königs war im Jahre 1515 die gewaltsame Taufe aller Judenkinder unter 14 Jahren, sowie die der auswanderungslustigen Erwachsenen angeordnet worden; dann aber folgte eine Zeit milderer Praxis, und so hatten diese Neuchristen vielfach die alten Sitten und Gebräuche beibehalten. Der Nachfolger Manuel's aber, König Johann III verlangte von dem Papste Paul die Einführung der Inquisition nach dem Muster der Spanischen.[19]) Es ist richtig und wird sowohl von den Herausgebern der Briefe[20]) als von dem Pater Genelli lobend er-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

wähnt: diese Bitte fand in Rom Widerstand. Ja Paul III beauftragte seinen 1537 nach Portugal abgesandten Nuntius Ricenati, dem Könige offen darzulegen: die ganze Welt habe die Ansicht, dass derselbe nicht aus Eifer für die Religion die Inquisition gewollt habe, sondern nur um das arme Volk der Neuchristen knechten zu können, welches auf diese Weise schlechter als die Juden werden und glauben müsse, in die Aegyptische Knechtschaft zurückzugerathen. Der Nuntius sollte den Einwand, man habe die Pflicht, die Neuchristen an der Rückkehr zum Judenthum zu verhindern, nicht gelten lassen, sondern im Namen des Papstes erwidern, es sei ein geringeres Uebel, wenn dies durch deren eigenen bösen Willen geschehe, als wenn es durch christliche Verbrechen veranlasst würde: Gott habe dem Menschen einen freien Willen verliehen, den der König nicht knechten könne.[21]) Diese toleranten Worte sind indessen, wie Herculano de Carvalho in seiner Geschichte der Portugiesischen Inquisition nachgewiesen hat, höchstens aus einer augenblicklichen milderen Stimmung hervorgegangen, und sind nicht der Ausdruck einer tieferen Ueberzeugung; vielmehr sehen wir, dass die Haltung des Papstes und seiner Familie gegenüber der Inquisition bald günstig war, bald ablehnend, je nachdem die Gelegenheit winkte, sich selbst dabei Vortheile zu erringen, oder auch je nachdem Beeinflussungen und Bestechungen stärker von der einen oder von der anderen Seite wirkten.[22]) Rom wünschte Einfluss auf die Inquisition einem päpstlichen Nuntius zu sichern; einen solchen verbat sich jedoch der König mit Entschiedenheit, verweigerte wohl zeitweilig den Abgesandten Roms die Erlaubniss, Portugiesischen Boden zu betreten; er protestirte gegen die von Paul III vorgenommene Verleihung des Purpurs an den den Neuchristen angeblich geneigten Bischof von Viseu und belegte dessen Einkünfte mit Beschlag. Angesichts dieses Verfahrens, dem die Nichtberücksichtigung aller päpstlichen Verfügungen Seitens der Portugiesischen Regierung zur Seite stand, musste der ergebene und salbungsvolle Ton der von König Johann nach Rom gerichteten Schriftstücke, in denen eifrig versichert wurde, dass der König stets nach dem Rathe

PERPUSTAKAAN NASIONAL

frommer Religiosen, und um Gott und Sr. Heiligkeit zu dienen, so vorgehe, nur Erbitterung bei den Römischen Politikern erregen. Sie hielten dafür, dass die Devotion gegen den apostolischen Stuhl nur Schein sei, und dass der König nach nichts anderem strebe, als nach Ausdehnung seiner Jurisdiktion über alle kirchlichen Verhältnisse. „Der König und sein Bruder", heisst es in der päpstlichen Instruktion für Nuntius Lippomano, „zeigten nie gute Gesinnung gegen Rom, mag dies nun von dem beständigen Umgang mit zwei Fratres, auf deren Gelehrsamkeit und Gewissenhaftigkeit sie vertrauen, herkommen oder andern böswilligen Rathgebern zuzuschreiben sein".[23]) Und wenn der der Portugiesischen Regierung nahestehende Cardinal von Burgos auch versicherte, der König würde sich der Obedienz gegen den Papst selbst dann nicht entziehen, wenn dieser ihn mit Füssen träte, meinten Andere, es sei nahe daran, dass König Johann das Beispiel Heinrichs VIII von England nachahme.[24])

Wie verhielt sich nun Ignaz von Loyola in diesem Streite? Während die Spannung aufs höchste gediehen war und der König von Portugal seinen Gesandten von Rom abberufen hatte, schrieb Ignaz seinem am Portugiesischen Hofe befindlichen Genossen Simon Rodriguez. Er setzte ihm auseinander, wie sie gegen den Papst, aber nicht minder auch gegen den König, Pflichten der Dankbarkeit hätten: „Seit unserm Einzug in Rom, schreibt er, hat S. Heil. uns andauernde und warme Begünstigung zu Theil werden lassen. Der König anderseits hat unverdientermassen uns emporgehoben, indem er, noch vor der Bestätigung der Gesellschaft durch den hl. Stuhl, und zu einer Zeit, als unsere Lehre noch manchen verdächtig war, den Papst um einige der Unsrigen für seinen Dienst ersuchte".[25]) In diesem Briefe bleibt es noch bei der Aeusserung des blossen Wunsches nach Beilegung der Streitigkeiten, Ignaz erbittet sich das Gutachten des Rodriguez, ob er sich an den König selbst wenden dürfe. Als dann der Grossinquisitor, der Bruder des Königs, ihn um seine Mitwirkung ersucht hatte,[26]) unternahm es Ignaz, gemeinsam mit dem wieder nach Rom geschickten Portugiesischen Gesandten Balthasar v. Feria, den Papst und die Cardinäle zu bearbeiten. Dies

PERPUSTAKAAN NASIONAL

war die Gelegenheit, wo, wie vorhin erwähnt wurde, des Papstes Schwiegerenkelin Margarethe bei erster Gelegenheit dem Papste zuzusetzen versprach. Andrerseits war ein Jesuit in dem Gefolge des Nuntius,[27]) welcher trotz Johanns Protest nach Portugal abgeschickt wurde. Ignaz[28]) schrieb nach Portugal: er stehe durchaus auf Seiten des Königs und schöpfe gute Hoffnung besonders aus dem Umstande, dass sich der Papst auf seine Anregung hin, welche auch die Cardinäle Burgos und Caraffa unterstützt hätten, zur Einrichtung einer der Inquisition ähnlichen Cardinalscongregation entschlossen habe. Ignaz bekennt sich somit selbst als den eigentlichen Urheber der Römischen Inquisition. Dass er in Bezug auf die Portugiesische eifrig thätig war, wurde auch deren Gegnern bekannt, und wie Ignaz erzählt, suchte ihn einmal ein Agent der Neuchristen, Hernandez, auf. Ignaz empfing ihn nicht in seiner Wohnung, sondern gab ihm ein Stelldichein im Pantheon, wo er mit ihm zwei Stunden lang verhandelte. Ueber das Ende der Unterhaltung schreibt Ignaz: „Ich schwur ihm beim heiligen Sakrament, das ich denselben Wunsch hege, wie er, nämlich: das Heil aller bekehrten Seelen". „Ich verstand darunter", fügt er bei, „dass man den Inquisitoren kein Hinderniss in den Weg legen dürfe, unter der Voraussetzung, dass sie ihr Amt rechtmässig inne haben und ihre Pflicht wohl erfüllen, besonders nicht, wenn sie keinen zeitlichen Vortheil aus ihren Verrichtungen ziehen, sondern dafür Opfer bringen".[29]) Man sagt wohl nicht zu viel, wenn man behauptet: dass nach den zu ihm gesprochenen Worten Hernandez das grade Gegentheil von Ignaz wirklicher Ansicht für dessen Meinung halten musste. Im weiteren Verlaufe des Briefes erklärt Ignaz es denn auch mit deutlichen Worten für ungerecht, wenn der bisher den Neuchristen gewährte päpstliche Schutz fortdauere, er rühmt sich, die Bestechungsversuche vereitelt zu haben, welche der Agent der Neuchristen versucht hatte bei Dienern des Cardinals Crescentio, welchen der Portugiesische Gesandte als den einzig unbestechlichen Cardinal bezeichnet. Wie Ignaz durchaus auf Seite des Königs und der von diesem vertretenen Sache der Inquisition stand, geht daraus hervor, dass er

PERPUSTAKAAN NASIONAL

dem Rodriguez befiehlt, sich dem Sekretair des Portugiesischen Gesandten eben so vollständig zu eröffnen, wie er es sonst nur gegen ihn selbst thun möge.[30]) Auch der König von Portugal wandte sich bald nachher an Ignaz, um seine Vermittlung bei dem Papste zu erbitten. Und wenn Ignaz über die erste Audienz in dieser Angelegenheit bei Paul III nur berichten konnte, dass sie, wenn auch nichts genutzt, so doch auch nichts geschadet habe,[31]) gelang es ihm wenige Wochen später besseren Erfolg zu erringen. Der Papst erklärte sich zur Gestattung der königlichen Inquisition bereit. Das Hauptmittel, wodurch dies erreicht worden war, hatte darin bestanden, dass Ignaz sich anheischig machte, bei dem Könige von Portugal durchzusetzen, dass ein Enkel des Papstes, der Cardinal Farnese, jenes Bisthum Viseu, dessen Einkünfte der König dem Cardinal Silva, dem vorhin erwähnten Gönner der Neuchristen, vorenthielt, bekommen solle.[32]) Ignaz erfüllte sein Versprechen. Und indem so dem Nepoten, welcher bereits so viele Bisthümer besass und noch mehrere dazu erwarb, Gelegenheit gegeben wurde, aus dem reichen Bisthum eine möglichst grosse Rente zu erpressen, gelang es, dem Könige die päpstliche Anerkennung der Inquisition zu verschaffen. Ignaz trug in diesem Falle kein Bedenken, den Misstand der Häufung der Bisthümer in einer Hand, dessen Beseitigung in den Reformvorschlägen der Cardinäle im Jahre 1538 an erster Stelle gefordert wird, zu begünstigen. Für seine Gesellschaft hatte das allerdings den Vortheil, dass der Cardinal Farnese gern in den Diöcesen, die er selbst nicht versehen wollte und konnte, die Jesuiten begünstigte und ihnen Collegien errichtete. Der Nepot war und blieb der eifrigste Gönner der Gesellschaft Jesu, und Ignaz behandelte den ehrgeizigen Prälaten mit höchster Ergebenheit. Ebenso äusserte er sich durchaus befriedigt, als der Bruder des Königs von Portugal zum Cardinal ernannt wurde: „Mag der Papst", schrieb er, „dazu aus sich selbst oder auf den Rath der Seinigen gekommen sein, oder hat er sich von Andern erbitten lassen, mag er sich dabei dem Anschein nach überlegend und besonnen oder leicht bestimmbar gezeigt haben, ich halte mich über-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

zeugt, dass die Absicht gut ist, und dass er die grössere Ehre Gottes wünscht, indem er den Hoheiten von Portugal zu Gefallen ist". [3])

Ignaz war noch in manchen Schwierigkeiten, die sich in Bezug auf die Inquisition ergaben, dem Könige behülflich, und so ist es nicht zu verwundern, dass schliesslich kurz vor seinem eigenen und Ignaz Tode König Johann an ihn die Bitte stellte, unter der Leitung seines Bruders, des Infanten, möchten Jesuiten die Verwaltung des heiligen Amtes der Inquisition zu Lissabon übernehmen. Mit sechs seiner hervorragendsten Genossen ging Ignaz drei Tage darüber zu Rathe; auf deren Gutachten hin, die wir leider nicht kennen, fasste er dann den Beschluss, dem Könige zu willfahren; Ignaz erklärte sich, falls es der König wünsche, sogar ohne den Befehl des Papstes abzuwarten, zu sofortiger Uebernahme des Amtes durch seine Ordensgenossen bereit, empfahl aber allerdings, einen ausdrücklichen Befehl auf diplomatischem Wege von dem Papste Paul IV zu erwirken. Da derselbe früher, nach Ignaz Versicherung, selbst die Dienste der Jesuiten für die Inquisition hatte heranziehen wollen, so stand in Aussicht, dass derselbe kein Hinderniss in den Weg legen werde. Während alle früheren Ordensgeschichten stets behauptet hatten, Ignaz habe sich auf eine Betheiligung seiner Gesellschaft an dem Inquisitionsgeschäfte nie einlassen wollen, ist es das Verdienst des freilich im Jahre 1848 schreibenden Jesuiten Genelli, durch einen im Original in der Kapelle zu Loyola aufbewahrten Brief die geschichtliche Wahrheit an den Tag gebracht und nachgewiesen zu haben, dass Loyola allerdings zur Uebernahme der Inquisition durch den Orden bereit war, wenn es auch nicht zur Verwirklichung dieses Entschlusses gekommen ist.[34]) Genelli ist voller Freude über die Nichtverwirklichung des von Ignaz so reiflich Ueberlegten und endlich Beschlossenen. Er schreibt: „Die Gesellschaft blieb stets fern von diesem Amte, wozu sie sich nur Glück wünschen kann". Damit verfällt er indessen auch seinerseits wieder in Irrthum, denn, wie Cartwright gezeigt hat, betheiligten sich allerdings später Jesuiten an dem Wirken der Inquisition.[35])

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Wie in Bezug auf die Inquisition ein Jesuit des 19. Jahrhunderts die Ansichten des Stifters seiner Gesellschaft nicht völlig billigt, so finden wir eine Meinungsverschiedenheit zwischen Ignaz von Loyola und einigen gleichzeitigen Ordensgenossen über eine andere kaum minder häufig besprochene Frage: über die Stellung von Jesuiten als Beichtväter von Fürsten. Auch hier handelt es sich zunächst um König Johann von Portugal. Der Beichtvater P. Rodriguez, welchen Ignaz gegen manche, uns nicht näher bekannte,[36]) aber selbst von Cardinälen erhobene Vorwürfe schon früher hatte in Schutz nehmen müssen, befand sich schliesslich am Hofe so wohl, dass er die Befehle des Ordensgenerals ausser Acht setzen zu können glaubte, worauf ihm sogar die Ausschliessung aus dem Orden von Ignaz angedroht wurde.[37]) Mit Mühe wurde ein Bruch verhindert, des Rodriguez Stellung wurde Gonzalez übertragen. Gonzalez, welcher im Jahre 1547 als Rektor des Collegs zu Coimbra von Ignaz eine scharfe Ermahnung hinsichtlich des Verhaltens der Ordensgenossen gegenüber Frauen hatte entgegennehmen müssen, und der bald nachher zur Strafe in die Küche geschickt worden war, bat, unter Verweisung auf seine Jugend und Unerfahrenheit gegenüber den mannichfachen Anforderungen, welche man an Fürstenbeichtväter häufig stelle, um Enthebung. Ignaz erwiderte, er sei zwar sehr erbaut davon, dass sich Gonzalez der Würde, nach welcher sich so manche sehnten, zu entziehen wünsche, aber er habe im Herrn beschlossen, dass Gonzalez hierin wie in allen andern Dingen dem Könige gehorchen müsse zur grösseren Ehre Gottes, welcher seiner Kraft nachhelfen werde. Zumal, da der König so gut und fromm sei, wie Gonzalez schreibe, und somit nicht Bedenken Platz greifen könnten, wie bei anderen Fürsten, welche in Händel verwickelt seien, die moralisch zweifelhafter Natur wären, so möge er ruhig das Kreuz weiter tragen.[38]) Er rieth ihm von dem Könige die Erlaubniss zu erbitten, ihm stets sagen zu dürfen, dass der König selbst nicht wünsche, mit dem Beichtvater Dinge zu besprechen, in welche dieser sich nicht gern einmische.[39]) Trotzdem scheint Gonzalez sich gegen diesen Auftrag noch weiter geträubt

PERPUSTAKAAN NASIONAL

zu haben. Denn nach wenigen Monaten befahl Ignaz in Kraft des heiligen Gehorsams den Jesuiten Gonzalez und Miron: beide sollten durchaus zur Verfügung des Königs stehen, und, je nach des Königs Wunsch müsse jeder von ihnen die Stelle eines Beichtvaters übernehmen.“[40]) Es war Ignaz, wie es scheint, nicht durch die beiden Jesuiten selbst, sondern von anderer Seite die Kunde geworden, dass die beiden Patres sich der frommen Bitte des Königs zu entziehen suchten, nicht etwa weil sie für das eigne Gewissen bei der Leitung des Königs fürchteten, den sie vielmehr für einen Heiligen hielten, sondern weil sie die Annahme des Amtes eines Beichtvaters für gleichbedeutend erachteten mit der in der Gesellschaft Jesu unzulässigen Annahme eines Bisthums oder des rothen Hutes. Ignaz wies sie darauf hin, wie die Gesellschaft ebenso den hoch wie den niedrig Gestellten ihre Dienste schulde und dem Könige von Portugal zu besonderem Danke verpflichtet sei. Ihre Aufgabe sei mit allen zu verkehren, nicht bloss auf die eigene Ruhe bedacht zu sein. „Mag das Volk sagen und denken, dass ihr nach Ehren und Würden strebt“, schreibt Ignaz, „wir dürfen desshalb nicht aufhören, für Gott und für das Wohl der Fürsten und der Welt zu wirken“. Schliesslich wird den Jesuiten befohlen, diesen Brief dem Könige auf Wunsch zu zeigen.

Es fällt auf, dass der Jesuitengeneral in diesem für die Augen des Königs bestimmten Briefe so sehr dessen Heiligkeit hervorhebt, indessen entspricht dies dem Tone, welcher auch in andern Jesuitenbriefen angeschlagen wird. Franz Xaver[41]) rühmt, dass der Palast der Königs mehr einem Kloster als einem Hofe gliche, er meint, man könne Gott nicht genug dafür danken, dass es einen König gebe, der so gut und fromm gesinnt sei, er würde es selbst nicht geglaubt haben, wenn er nicht Augenzeuge gewesen wäre. In denkbar schärfstem Gegensatze hierzu stehen freilich die bereits erwähnten von päpstlicher Seite über den Hof gefällten Urtheile, denen noch ein anderes angereiht werden möge, welches sich, ausser über viele Bischöfe Portugals, auch über des Königs Beichtvater,[42]) und zwar den Vorgänger des Rodriguez, einen Augustiner Suarez, in ab-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

fälliger Weise ergeht. Suarez wird als ein offener Feind des heiligen Stuhles, als ein Ketzer, als ein Mensch von zügellosem Leben und masslosem Ehrgeiz bezeichnet, und nur von dem früheren Beichtvater, einem Hieronymiten aus Valencia, heisst es, dass er ein makelloser Charakter gewesen sei, aber dem Könige auch dreimal die Absolution habe verweigern müssen; deshalb sei er vom Hofe entfernt worden. Das lautet jedenfalls anders, als die gleichzeitige andächtige Bewunderung des hl. Franz Xaver. Ich muss darauf hinweisen, dass die übrigen Nachrichten, welche wir über den damaligen Portugiesischen Hof haben, mehr mit dem vom dem Papste ausgesprochenen ungünstigen Urtheile übereinstimmen,[43]) und es ist immerhin möglich, dass der Wunsch jener Jesuiten nach Entfernung von dem Hofe aus religiösen Motiven hervorging, wie bei jenem Hieronymiten. Was mag Ignaz von Loyola in seinem Innern über den von ihm in den Briefen so hoch gepriesenen König und seinen Hof gedacht haben? Wir wissen es nicht. Nur so viel steht fest, wenn die Gesinnung, welche er in seinen Briefen äussert, seine Herzensmeinung war, so befand er sich in direktem Gegensatze zu der Ansicht des Papstes und der meisten Zeitgenossen, und er hielt für wahr und echt, was der Papst als trügerischen Schein zu durchschauen glaubte.

Dass allerdings Ignaz gegenüber Fürsten, welche Gönner der Gesellschaft waren oder werden konnten, keineswegs gleich jenem Hieronymiten ein schroffes Vorgehen für zweckmässig hielt, dass er seine Genossen nicht als allzu unbeugsame Sittenprediger zu sehen wünschte, ergibt sich auch aus einem Briefe an den Jesuiten Polanco, welchen er zu dem Herzog Casimo Medici geschickt hatte.[44]) „Schon vor einem Monate“ schreibt Ignaz an Polanco „habe ich Dir befehlen lassen, dein Verhalten gegen die Herrschaften zu ändern. Wenn man derlei Herren, welche so gutes Beispiel geben und doch mit Recht beständig im Auge haben müssen, wer ihnen wohl will oder ihnen abgeneigt ist, Rathschläge oder Vorschriften geben will zur Besserung ihres Gewissens oder ihres Staates, so heisst das einfach alles zerstören und mit dem was man will

PERPUSTAKAAN NASIONAL

scheitern, wenn man sich nicht vorher bei ihnen die nöthige Liebe, Zutrauen und Ansehen verschafft hat. Ich habe Dir früher Dein Verhalten gegenüber dem Bischof und dem Herzog vorgeschrieben: Du solltest Dich in Allem nach ihrem Gefallen benehmen, damit Du bei dem Volke grössere geistliche Frucht erzielest. Indem Du jetzt den Herzog und die Herzogin plötzlich reformiren willst, musst Du zusehen, wie es mit Allem, was Du erstrebt hast, zu Ende ist. Lass Dir das zur Warnung dienen". Mag man auch hier in diese Verhältnisse nicht tiefer eindringen können, so liegt doch auf der Hand, dass Ignaz damit einverstanden war, wenn die Beichtväter einstweilen ein Auge zudrückten; Polanco wurde abberufen und durch Laynez ersetzt; dieser wusste sich eine dauernde Stellung am Mediceerhofe zu erringen.

Eifrig sehen wir Ignaz bemüht, seiner Gesellschaft, wie hier in Florenz, so an andern Orten, feste Niederlassungen zu gründen. Als blosse Vorbereitung für solche dauernde Gründungen haben wir die Missionen einzelner Jesuiten zu betrachten. Um von der bedeutenden, aber noch keineswegs genügend erforschten überseeischen Thätigkeit der früheren Jesuiten abzusehen, gelang Loyola's Streben am glänzendsten in Portugal, aber auch in Spanien, in vielen Gebieten Italiens sowie in Sicilien entstanden blühende Collegien. Ein Mittel, wodurch dies erreicht wurde, war, dass man sich besondere Gönner oder Gönnerinnen verschaffte, denen man Betheiligung an den Verdiensten und Ablässen der Gesellschaft versprach. In Einem Falle gab Ignaz einer Dame in Ferrara die Zusicherung, dass ohne ihre Zustimmung ein bestimmter Pater, Pelletier, wenn irgend möglich, nicht von Ferrara abberufen werden solle[45]). Ein späterer, in der Madrider Briefsammlung leider fehlender Erlass Loyola's vom 2. Sept. 1553 zeigt, dass dieses Missstände im Gefolge gehabt hatte und Ignaz deshalb strengere Vorschriften geben musste[46]). Die Wohlthäter der Gesellschaft brachten finanzielle Opfer, die Loyola zuweilen in zudringlicher Weise zu fordern nicht scheute. So wird man es nennen dürfen, wenn Ignaz den Laynez beauftragte, er möge der ihrer Entbindung entgegensehenden Gemahlin des Herzogs Cosimo

PERPUSTAKAAN NASIONAL

insinuiren — dies ist der von Ignaz gebrauchte Ausdruck —, eben so zu handeln, wie die Königin von Portugal vor ihrer Niederkunft gethan habe[47]), nämlich 500 Goldkronen für das Jesuitenkolleg auszusetzen. Der König von Portugal, welcher so viel für die Jesuiten in seinem Reiche that, wurde einst von Loyola um 1000 Kronen für das Colleg in Rom angegangen; er bezahlte sie, verlangte aber dann von Ignaz die Zusage, nie wieder, sei es Geld, sei es Personen, aus Portugal herausziehen zu wollen[48]). Ein zweites Mittel bestand darin, dass die Jesuiten die Fürsten veranlassten, den Römischen Stuhl im Interesse der neuen Gesellschaft um die dann von ihnen befürwortete Einziehung von Klöstern und Pfründen anzugehen[49]). Bei Klöstern von Barcelona können wir genauer verfolgen, wie dabei allen Betheiligten Vortheile zufielen, den Römischen Curialen, den Fürsten und endlich den Jesuiten[50]).

Während bereits in den ersten vierziger Jahrn die Jesuiten an vielen Punkten der Italienischen und Spanischen Halbinsel Fuss fassten, gelang ihnen dies in Deutschland erst erheblich später und auf besonderen Wegen. Bereits im Jahre 1540 war Peter Faber[51]), einer der ältesten Genossen Loyola's, dort erschienen und entwarf in seinen Briefen an diesen ein düsteres Bild von dem Zustande der katholischen Kirche in Deutschland. Er äusserte wohl Verwunderung darüber, dass es nicht drei Mal mehr Protestanten in Deutschland gebe, so schändlich sei das Leben der katholischen Geistlichkeit; dieses, nicht die Dogmen, bezeichnete er als die Veranlassung und den Grund zu der weitgreifenden Entfremdung von der Römischen Kirche, und er klagt darüber, dass diejenigen, welche damals den katholischen Glauben zu stützen suchten, gar nicht daran dächten, auch die gesunkenen Sitten durch Predigt und Beispiel wieder zu heben. An seiner eigenen Thätigkeit verzweifelnd, meinte er schon im Jahre 1542, dass nur mehr handgreifliche und blutige Argumente gegen die zunehmende Häresie helfen könnten, er hegte somit eine ähnliche Ansicht, wie sie später sein Ordensgenosse Bobadilla äusserte, der uns versichert, er sei nie innerlich so froh und glücklich gewesen, als bei dem Anblick der zum Schmalkaldischen

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Kriege nach Deutschland gekommenen Spanischen und Italienischen Reiter, denn das seien die wahren Lehrmeister, um die Ketzer zu bekehren[52]).

Bobadilla ist der einzige Jesuit, welcher von Ignaz längere Jahre in Deutschland und zwar am Hofe des Römischen Königs Ferdinand gelassen wurde, Faber dagegen, sowie die später eingetroffenen Jesuiten Jajus und Canisius hielten sich nur vorübergehend an verschiedenen gerade politisch wichtigen Orten, so besonders in den Städten, in welchen ein Reichstag abgehalten wurde, auf, und wurden von Ignaz zu anderweitiger Verwendung abberufen. Im Jahre 1546 bezeichnete dieser Deutschland als ein für die Thätigkeit seiner Gesellschaft unfruchtbares Land[53]), wie denn den Jesuiten an dem einzigen Punkte, wo sie bis dahin den Ansatz zu einem Colleg gemacht hatten, in Köln, von dem katholisch gesinnten Rathe das gemeinschaftliche Zusammenleben untersagt wurde, und es ihnen ebenso wenig gelingen konnte, wie Ignaz gewünscht hätte, die Anerkennung und Liebe des bereits dem Protestantismus ergebenen Erzbischofs Hermann von Wind sich zu verschaffen.[54]) Auch nach dem durch den Schmalkaldischen Krieg herbeigeführten Umschwung nahmen selbst die katholischen Regierungen von Baiern und Oestreich nicht die Gründung jesuitischer Collegien in die Hand. Als im Jahre 1549 Jesuiten mit diesem Wunsche nach Ingolstadt gekommen waren, da billigte der Kanzler Leonhard von Eck es bereitwillig, dass im Interesse der Universität der Geistlichkeit ein ausgiebiger Zehnt aufgelegt wurde, und liess es sich gern gefallen, dass die Jesuiten ihm die Namen von Cardinälen bezeichneten, von denen hülfreiche Hand zur Einziehung von Klostergut im Interesse der jesuitischen Gründung zu erwarten war. Aber sowohl die Regierung Herzog Wilhelms als die seines Sohnes Albrecht V verwandte das eingekommene Geld zu anderen Zwecken, und so wurden die Jesuiten von Ingolstadt abberufen, wie Ignaz dem Herzog schrieb, gegen seinen eigenen Wunsch und nur auf ausdrücklichen Befehl des Papstes; wie er aber seinen Ordensgenossen erklärte, weil er erfahren hatte, Herzog Albrecht wünsche überhaupt nicht die

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Gründung eines Collegs, sondern bloss die Wirksamkeit einiger Jesuiten an der Landesuniversität zur Heranbildung des Bairischen Klerus.[55]) In den Correspondenzen der Bairischen Regierung findet dies Bestätigung, und man ersieht daraus u. A., dass dieselbe den kosmopolitischen Charakter der Gesellschaft scheute. Erst in dem Monate, in welchem Loyola starb, kam ein Colleg in Ingolstadt zu Stande, freilich unter Mitwirkung der Regierung, aber diese behielt sich das Recht vor, jeden Augenblick ihre Unterstützung zurückziehen zu können. Wenn es in Oestreich den Jesuiten früher Fuss zu fassen gelang, so entsprach auch dies nicht der anfänglichen Absicht Ferdinands, welcher gleichfalls nur einen, höchstens zwei Professoren für Wien verlangt hatte.[56]) Aber die Jesuiten wussten den Gesandten Ferdinands in Rom umzustimmen, so dass dieser, den Befehl seines Herrn überschreitend, gestattete, dass, statt 2, 12 Jesuiten nach Wien abgingen. König Ferdinand erhob keine Einwendungen, vielleicht deshalb, weil er für die Lossprechung wegen der Ermordung des Cardinals Martinuzzi die Mitwirkung Loyola's nicht entbehren zu können glaubte. Denn gerade in dieser Angelegenheit nahm Ignaz eine Haltung ein, die dem Könige sehr erwünscht sein musste. Aus einem Briefe von ihm an den am Morde mitbetheiligten Salazar sehen wir, dass zu einer Zeit, wo Ferdinands Gesandter sich noch eifrig um die Erlangung des lossprechenden päpstlichen Breve's bemühte, Ignaz diesen darüber belehrte, dass er auch ohne Breve, in seinem Gewissen keine Beunruhigung zu verspüren brauche.[57])

Wie hinsichtlich jener Berufung König Ferdinands Wunsch von Ignaz nicht berücksichtigt wurde, so scheiterte er auch immer bei dem wiederholt unternommenen Versuche, die Jesuiten durch Verleihung von Bisthümern in die bestehenden kirchlichen Verhältnisse einzureihen. Obschon sich der Papst dazu mehrfach geneigt zeigte, stiess er stets auf den entschiedensten Widerspruch Loyola's, welcher auf das bestimmteste von seiner Gesellschaft ständige kirchliche Aemter und Würden fern hielt, und zwar mit solcher Entschiedenheit, dass er dem Canisius schrieb, er dürfe selbst in dem Falle, wenn der Papst die Annahme eines Bisthums kraft des hl.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Gehorsams befähle,[58]) Ausflüchte suchen; als trotz seines Widerstrebens Papst Paul IV den Laynez zum Cardinal machen wollte, Ignaz soll gesagt haben: „Wir werden in einigen Tagen Laynez als Cardinal sehen, dann werde ich solchen Lärm machen, dass die ganze Welt erkennen soll, wie die Gesellschaft solche Würden aufnimmt“.[59]) Nur ausserhalb der bestehenden Hierarchie, nur als Werkzeuge in der Hand des Generals sollten nach Ignaz Willen die Jesuiten thätig sein.

Aus einem Briefe Loyola's an Jajus, dessen Geheimhaltung Ignaz empfahl, weil Jajus hierin beauftragt wurde, einen Versuch zur Bekehrung Bernardino Occhino's, des bekannten von der katholischen Kirche abgefallenen Kapuziners, zu machen, ersehen wir auch, dass Jajus früher von Ignaz abberufen worden wäre, wenn dieser nicht einen besonderen Plan mit seinem Verweilen verfolgt hätte. Bereits im Frühjahr 1545 nämlich sprach er die Hoffnung aus, dass der Cardinal Otto Truchsess von Augsburg den Jajus als seinen Vertreter zum Concil nach Trient senden werde.[60]) Diese Aussicht beschäftigte ihn lebhaft und noch im December ist er bereit, deshalb länger zuzuwarten. Zu dieser Zeit befand sich Jajus indessen schon auf dem Wege zur Concilsstadt.[61]) Schon vor dessen Ankunft in Trient hatte Ignaz von Loyola eine Instruktion für Laynez und Salmeron entworfen,[62]) welche er gleichfalls nach Trient abzusenden gedachte. Indessen erst ein halbes Jahr später als Jajus kamen diese dort an. Ignaz hatte ihnen befohlen, mit Jajus zusammen zu wohnen, und eine nächtliche Stunde zu bestimmen, um sich gegenseitig über die Vorgänge des Tages zu berichten, ihr Verhalten für den folgenden Tag zu verabreden. Es war ihnen empfohlen, sich von häretischen Ansichten fern zu halten, aber auch vor der Entscheidung keine, wenn auch sonst probabel erscheinende Meinung mit Eifer zu vertheidigen und ihr zuzustimmen. Stets sollten sie mit einer Wendung wie „salvo meliori judicio“ ihr Votum beenden.

Ignaz hatte bei der Abfassung dieser Instruktion die Vorstellung, dass die Jesuiten an den Concilsberathungen Antheil haben

PERPUSTAKAAN NASIONAL

würden. In den ersten Wochen kamen Laynez und Salmeron indessen gar nicht in die Lage, öffentlich aufzutreten, nicht einmal das Predigen war ihnen erlaubt;[63]) nur der Vertreter des Deutschen Cardinals, Jajus, durfte in den Concilsberathungen das Wort ergreifen. Nach einiger Zeit wurden die andern allerdings zu den Congregationen der Theologi minores zugelassen und ergriffen einige Male das Wort; ich überlasse es den Theologen, über die Bedeutung ihrer Reden zu urtheilen. Aus den Briefen Loyola's ergibt sich, dass dieser nach kurzer Zeit bereits wieder mit dem Gedanken umging, sie zurück zu rufen, obschon sie ihm meldeten, dass die bei den vornehmsten Vertretern der kaiserlichen Partei vorhandenen Vorurtheile sich hätten beseitigen lassen, und sie von mehreren Prälaten privatim um Gutachten angegangen seien.[64]) Loyola übermittelte im Januar 1547 Laynez den bestimmten Befehl, nach Florenz zu gehen, und dies wurde nur durch den Widerspruch des Legaten Cervino durchkreuzt.[65]) Ignaz scheint die Anwesenheit der Jesuiten in Trient für überflüssig gehalten zu haben, da er wusste, dass der Papst des Concils Verlegung nach einer Italienischen Stadt plante[66]) und ausserdem befohlen hatte, dass die vor der Veröffentlichung ihm von den Legaten insgeheim nach Rom eingesandten Dekrete des Concils in dem Römischen Collegium von den Jesuiten revidirt werden sollten.[67]) Indem der Abberufungsbefehl Loyola's nicht zur Ausführung kam und im Februar 1547 auch Canisius, wie es scheint, ohne Vorwissen Loyola's[68]), in Trient eintraf, waren 4 Jesuiten zugegen, als mit der Verlegung des Concils nach Bologna das Concil sich spaltete, und die päpstlich Gesinnten den Legaten gehorsam nach Bologna folgten, während die kaiserliche Partei in Trient zurückblieb. Was thaten die Jesuiten in dieser schwierigen Lage? Ignaz von Loyola schreibt darüber: „Laynez und Salmeron sind mit den Legaten nach Bologna, Jajus und Canisius blieben aber in Trient, weil die Cardinäle Pacheco und Madruzzo nicht abreisten. So kann ich über diese vier nicht verfügen“.[69]) Das ist die einzige ursprüngliche Nachricht; die jesuitischen Geschichtschreiber erzählen, dass Ignaz den Zurückgebliebenen

PERPUSTAKAAN NASIONAL

schleunig Befehl gegeben habe, auch nach Bologna zu gehen, und man kann dem nicht widersprechen, da Pallavicino wenigstens des Canisius dortige Anwesenheit erwähnt. Ist nun diese Nachricht richtig, so kann das erwähnte Schreiben Loyola's kaum anders als durch die Annahme erklärt werden, dass er in dem nach Spanien gerichteten Briefe sich den Anschein geben wollte, als stehe er der Streitfrage über die Berechtigung des Papstes zur Verlegung nach Bologna unparteiisch gegenüber. Erst in der ziemlich bedeutungslosen Concilsepoche unter Julius III. sehen wir dort Jesuiten als päpstliche Theologen auftreten; unter Paul III. haben sie wenigstens öffentlich keine entscheidende Rolle auf dem Concil gespielt.

Nur aus seinem Streben, jeden Conflikt mit dem Kaiser zu vermeiden, ist auch Loyola's Haltung in dem Streite über das Augsburger Interim zu erklären. Obgleich dieses kaiserliche Religionsmandat, ganz abgesehen von seinem Inhalt, von den eifrigen Curialisten schon aus dem Grunde verabscheut werden musste, weil es eine von der weltlichen Macht einseitig angeordnete Glaubensvorschrift war, musste der Jesuit Bobadilla, welcher sich offen gegen das Interim ausgesprochen hatte und deshalb von dem Hoflager in Ungnaden entlassen worden war, die Erfahrung machen, dass Ignaz sich ihm nicht nur nicht anschloss, sondern sich weigerte ihn in sein Haus aufzunehmen, gleichsam als ob er mit dem Uebereifrigen nicht die mindeste Gemeinschaft haben wollte.[70])

Wie hier Ignaz von Loyola sich gegen die Ansicht verwahrte, als ob er dem kaiserlichen Vorgehen in der religiösen Frage Widerstand leisten wolle, so hat er einige Zeit nachher die Meinung zu beseitigen gestrebt, als ob er gegen die an der päpstlichen Curie obwaltenden Missstände Opposition zu machen gedenke.[71]) Er verwies es seinem Ordensgenossen Laynez sofort aufs ernstlichste, dass dieser von der Kanzel eine auf die Abstellung der simonistischen Pfründenjagd abzielende Bemerkung gemacht hatte. Im Jahre 1554 hatte ferner Karl V für Spanien ein Edikt erlassen, welches den Bischöfen und Pfründenbesitzern einschärfte, Residenz in ihrem Sprengel zu üben. Des Papstes Bitte um Abstellung dieser

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Massregel, welche bedenklich war für den Glanz des Römischen Hofes, der nicht am wenigsten durch die Anwesenheit der im Besitz Spanischer Pfründen befindlichen Cardinäle gefördert wurde, blieb erfolglos, und indem sich, auf Briefe vom kaiserlichen Hofe gestützt, die Ansicht Bahn brach, dass die Jesuiten, als die Beichtväter der Fürsten und Bischöfe, die eigentlichen Urheber des kaiserlichen Befehles gewesen seien, entzog Julius III ihnen völlig seine Gunst. Der päpstliche Palast, so erzählt der Geschichtschreiber des Ordens Orlandini,[72]) war unsern Leuten, gleich als ob sie Zöllner und Samariter gewesen wären, verschlossen. Niemand wagte für sie das Wort zu ergreifen, nicht einmal der Protektor der Gesellschaft, der Cardinal von Carpi. Die Gesellschaft und ihre Freunde versanken in um so grössere Trauer, da Ignaz schwer krank darnieder lag. Aber Gott erbarmte sich seiner Jünger: Ignaz Gesundheit besserte sich, eine ihm übertragene Gewissensangelegenheit König Ferdinands — die Martinuzzifrage — gab Gelegenheit zur Audienz, wobei es dann Ignaz gelang, die Gesellschaft von dem aufgetauchten Verdachte völlig zu reinigen, ja der Papst überhäufte ihn huldvoll mit weitgehenden Versprechungen, welche später freilich, wie meistens bei diesem Papste, nur zum kleinsten Theile erfüllt wurden.[73])

Indem der besprochene Verdacht Glauben finden konnte, obschon bei Karl V sich nie eine besondere Hinneigung zu den Jesuiten wahrnehmen liess, zeigt es sich schon, dass, als Spanier, Ignaz mit seiner Gesellschaft für Anhänger Karls V galten. In dem zwischen Papst Paul IV und Spanien 1556 ausbrechenden Kriege wurde das Jesuitenkolleg zu Rom scharf nach Waffen untersucht.[74]) Und obgleich dies kein Resultat ergeben hatte, war es wohl nicht überflüssige Vorsicht, dass Ignaz verbot, über den Krieg irgend welche Gespräche zu pflegen.[75])

Angesichts dieser von Ignaz beobachteten, vorsichtigen und möglichst unparteiischen Haltung ist es um so merkwürdiger, dass im Sommer 1552, also zu einer Zeit, wo der bis zum Frühjahr bestehende kaiserlich-päpstliche Bund sich aufgelöst und fast in Feindschaft verkehrt hatte, in dem Augenblicke, wo der Kaiser sich

PERPUSTAKAAN NASIONAL

zu jenem Feldzug rüstete, der an den Mauern von Metz so unglücklich endete, Ignaz von Loyola einen Plan entwarf und durch Vermittlung des Pater Nadal dem Vicekönige Karls V in Sicilien unterbreiten wollte, welcher dem Kaiser einen kaum minder bedeutenden Machtzuwachs verschafft, als er, wenigstens nach der Auffassung der damaligen Römischen Curie, die Interessen der Kirche wesentlich beeinträchtigt haben würde.

Von dem Gedanken, das heilige Land zu bekehren, der ihn in seiner Jugend erfüllt hatte, war Ignaz zurückgekommen, aber lebhaft beschäftigte ihn jetzt das Loos der alljährlich in die Gefangenschaft der Türken gerathenden Christen; hiegegen und gegen die Einmischung des Sultans in die Händel der Europäischen Fürsten suchte er Mittel zu finden; denn er meinte: es werde bald dahin kommen, dass die Türken die Einen wie die Andern verschlucken würden, wenn auch jetzt noch Frankreich in ihnen erwünschte Verbündete sehe. Er gedachte deshalb dem Kaiser eine Flotte von 2 — 300 Segeln zur Verfügung zu stellen, und zwar ist das nicht etwa ein beiläufig geäusserter Wunsch, sondern Ignaz hat es unternommen, in einer Anzahl von Paragraphen auszuführen, wie er die Beschaffung der erforderlichen Mittel zu erreichen hoffte. Gleich der erste lautet: „Man könnte einen Befehl erlassen, dass viele in den Ländern S. Maj. vorhandene reiche Orden, denen ein bei weitem geringeres Einkommen, als sie jetzt beziehen, genügen würde, eine hübsche Anzahl Galeeren ausrüsteten, so und so viele die Hieronymiten, so viele die Benektiner, so viele die Carthäuser u. s. w. Dazu kämen dann die Abteien von Sicilien und Neapel, in welchen es keine Mönche mehr gibt“.[76]) Ausserdem wollte er die Bisthümer, Kapitel und Beneficien, die gleichfalls sehr viel entbehren könnten, und die Ritterorden heranziehen. Auch die weltlichen Grossen, sofern sie nicht mit ihrer Person dienten, und die Kaufleute und die Städte sollten finanzielle Beihülfe leisten. Er zählte auch auf die Mitwirkung des Königs von Portugal und des Herzogs Cosimo Medici, welche zu den gleichen Mitteln der Geldbeschaffung greifen könnten, wie der Kaiser, endlich auf Genua, Lucca und Siena,

PERPUSTAKAAN NASIONAL

während er, entsprechend der damaligen politischen Lage, auf Venedig verzichtet, den Herzog von Ferrara gar nicht erwähnt. Am Schlusse sagt er dann: „Zehntens könnte und müsste der Papst mit dem Kirchenstaat helfen, wenn Gott ihm so viel Geist verliehe; andernfalls wird derselbe wenigstens das oben Gesagte zulassen, und auch das würde nicht unbedeutend sein“.[77])

Die Herausgeber der Briefe geben sich besondere Mühe, um unter Berufung auf diesen letzten Satz den Gedanken fern zu halten, als ob Ignaz der weltlichen Macht freie Verfügung über das Kirchengut zugeschrieben hätte, wie es nach den ersten Paragraphen, in welchen der Papst nicht erwähnt ist, den Anschein haben könnte. Entsprechend der herkömmlichen Ansicht von dem Verhältniss des Jesuitenordens zum Papstthum, würde man gewiss gern dieser Ausführung zustimmen, wenn sich nicht in dem auf Ignaz Befehl verfassten Begleitschreiben Polanco's die Worte fänden: „Falls Andere, denen es zukäme, nicht von diesen Dingen sprechen, so könnte es wohl sein, dass von den Armen der Gesellschaft Jesu einer die Sache in die Hand nähme.“[78]) Ich sehe nicht, gegen wen die Spitze dieser Bemerkung gerichtet sein könnte, wenn nicht gegen den Römischen Hof. Ferner erzählt Polanco, Ignaz sei so sehr Feuer und Flamme für jenen Gedanken, dass er geäussert habe, falls er beim Kaiser Gehör zu finden hoffen könne, oder falls die göttliche Gnade ihm noch einen deutlicheren Fingerzeig gebe, so würde er zum Kaiser nach Deutschland oder zu Philipp nach Spanien reisen, ohne auf seine Krankheit und die beschwerliche Reise zu achten.[79]) Auch hieraus dürfte hervorgehen, dass Ignaz den Papst jedenfalls nicht in erster Linie anzugehen gedachte, mochte er auch schliesslich für die wirkliche Verwendung des Kirchenguts seine Zustimmung wünschen und, was dahingestellt bleiben mag, für erforderlich halten. In jedem Falle aber und obschon, wie ich kaum zu bemerken brauche, auch nicht der mindeste Ansatz zu der Verwirklichung des Projekts wahrnehmbar ist, bleibt es eine merkwürdige Erscheinung, dass in dem Stifter des Ordens, welcher am meisten dazu beigetragen hat, der Kirche ihren Besitz

PERPUSTAKAAN NASIONAL

zu sichern, der Gedanke auftauchte, deren Ueberfluss zur Befestigung der kaiserlichen Kriegsmacht in Anspruch zu nehmen.

Wenn Ignaz von Loyola bei Ausarbeitung dieses Planes die Meinung gehabt haben sollte, sich auf diese Weise die Gunst des den Jesuiten wenig geneigten Kaisers zu verschaffen, so ist ihm dieses nicht gelungen. Karl sowohl, wie die in den letzten Jahren seiner Regierung einflussreichsten Staatsmänner, Viglius van Zwichem und der Vicekanzler Seld, blieben ihm abgeneigt.[80]) Die von Loyola im Jahre 1550 an Marie von Ungarn,[81]) die Statthalterin in den Niederlanden, gerichtete Bitte um Zulassung eines Collegs in Löwen, für welches gute Freunde bereits ausreichende Mittel zusammen geschossen hatten, blieb erfolglos, und erst auf die Nachricht von Karls V Abdankung hin wagte Loyola bei dem den Jesuiten schon früher freundlich entgegenkommenden Philipp von Spanien[82]) diese Bitte zu erneuern, deren Gewährung dann aber erst nach Ignaz Tode erfolgte.[83])

Karl V ist der einzige katholische Fürst, welcher sich mit Ignaz und seiner Gesellschaft nicht einliess, dagegen haben die andern alle, der Herzog von Florenz wie der Herzog von Ferrara, Ferdinand von Oestreich wie Heinrich II von Frankreich sich derselben geneigt gezeigt und dafür zugleich lobende und devote Briefe Loyola's entgegen genommen. „Die Gesellschaft gehört mehr Ew. Hoheit als mir“[84]) ist eine häufig wiederkehrende Wendung seiner Briefe. Nicht von den weltlichen Gewalten, sondern aus kirchlichen Kreisen erhob sich die Opposition, welche trotz der päpstlichen Privilegien Loyola vielfach gefunden hat. Er selbst schreibt darüber: „Wir haben hier in Rom bei einigen Leuten, welche die Wahrheit nicht kennen, den Ruf, dass wir die ganze Welt regieren wollten“.[85]) Eine ähnliche Aeusserung hatte, wie Ignaz kurz vorher geschrieben, der Cardinal Crescentio, es ist der unbestechliche, gethan; Ignaz von Loyola äussert sich über ihn sehr missfällig und sagt von ihm, dass er gegen besseres Wissen Dinge behauptet habe, die weder Hand noch Fuss gehabt hätten.[86]) Auch mit dem Cardinal Caraffa, dem späteren Papste Paul IV, kam Loyola in Misshellig-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

keiten. Derselbe nahm sich einst einer Mutter an, welche ihren neunzehnjährigen Sohn aus dem Orden zurückverlangte. Schon öfter waren derlei Klagen laut geworden, es war wohl vorgekommen, dass Mütter laut jammernd während des Gottesdienstes in die Kirche der Jesuiten kamen, um ihre Kinder wieder zu fordern;[87]) Ignaz sah sich aber nicht veranlasst, dem Cardinal, welcher die Rückgabe des Jünglings an die Eltern anordnete, nachzugeben, er erklärte dessen Befehl für illegitim und liess sogar den Wunsch der Mutter, mit ihrem Sohne noch einmal in Neapel zusammen zu treffen, unberücksichtigt, obgleich er Anfangs in einem Briefe an den Vater hierzu noch Aussicht eröffnet hatte. Kurz nachher aber, als derselbe ihm mit mehreren Briefen bestürmte, verwies er ihn an den Provinzial von Sicilien, den P. Domenech, da er selbst sich nicht um solche Einzelheiten kümmern könne, und forderte ihn auf, darauf hinzuwirken, dass seine Frau sich vom Fleische zum Geiste erhebe; sie solle Gott danken für die Gnade, deren ihr Sohn gewürdigt worden, und nicht verlangen, dass dieser wieder vom Geiste zum Fleisch herunterseige. Und wenige Tage nachher wurde den bekümmerten Eltern die Nachricht, man habe beschlossen, ihren Sohn, um ihn vor ihren Belästigungen zu sichern, bei günstigem Winde nach Spanien oder Portugal zu schaffen, vergangenen Donnerstag werde derselbe bereits dahin abgegangen sein. Obschon Ignaz damals mit rücksichtsloser Energie unter Hinweis auf den Willen Gottes, dem man sich fügen müsse, den Jüngling von den Eltern losriss, fand dieser doch nicht seine Befriedigung in dem Orden, sondern trat später wieder aus der Gesellschaft aus[88]) mochte auch bei seiner Aufnahme Juan de Vega, der Gönner Loyola's, versichert haben, dass, wenn irgend Jemand, dieser Ottavio augenscheinlich von Gott berufen sei, und jenen Schritt ohne fremde Einwirkung gethan habe. Ignaz hatte den Wunsch des Cardinals Caraffa mit Hülfe des Papstes Julius vereitelt, welcher sich indessen doch veranlasst sah, für die Zukunft bestimmte Cardinäle zu ernennen, die derlei Streitigkeiten entscheiden sollten. Nicht unmöglich aber ist es, dass der leidenschaftliche Cardinal Caraffa zum Theil durch dieses Erlebniss mit

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Ignaz zu der Massregelung des Jesuitenordens bestimmt wurde, welche er als Papst vornahm, indem er die Wahl des Ordensgenerals auf Lebenszeit abschaffte und durch eine dreijährige Amtsperiode ersetzte, eine Bestimmung, die, wenn sie in Kraft geblieben wäre, die mächtige Stellung des Jesuitengenerals wohl für alle Zukunft untergraben hätte.[86]) Auch in Spanien fanden die Jesuiten frühzeitig entschiedene Gegner: Faber meldet aus Valladolid im Jahre 1545, ein Prediger habe auf der Kanzel das Volk vor gewissen Leuten gewarnt, welche in die Häuser schlichen und den Weibern Skrupel in den Kopf setzten. Ich fürchte, schreibt Faber, er hat uns gemeint.[90]) Schlimmer noch ist, so fährt er fort, dass man von uns in tadelndem Sinne sagt, wir seien Papisten. Der Erzbischof von Toledo liess einst von den Kanzeln einen Erlass verlesen, welcher den Jesuiten alle kirchlichen Funktionen verbot,[91]) und als es endlich den Jesuiten gelang, vermittelst Einwirkung des Legaten und des Papstes eine Zurücknahme des Befehls zu erreichen, hielt jener doch an dem Anspruche fest, die Jesuiten seiner Jurisdiktion zu unterwerfen. Die nachhaltigste und, wie es scheint, principielle Opposition aber ging von dem berühmten Dominikaner Melchior Canus aus.[92]) Er behauptete, der Papst sei irre geleitet worden, als er die neue Gesellschaft gebilligt habe, und wenn man auch zu dem, was die Kirche thue, sonst zu schweigen habe, so müsse man als deren treuer Sohn doch trauern, wenn sie durch so gefährliche Neuerungen getäuscht werde. Deutlicher, als man vor Luther den Sturz der Kirche in Deutschland habe voraussehen können, glaubte Canus jetzt den Untergang der Spanischen als bevorstehend zu erkennen, wenn er hinblickte auf die Vornehmen, welche von Mönchen und schmeichelnden Priestern umgeben seien, aber für die Stimme der Wahrheit kein Ohr hätten.[93]) Er meinte, wenn der Türke Leute geschickt hätte, um den Spaniern Kraft und Saft auszuziehen, um aus den Soldaten Weiber, aus den Rittern Krämer zu machen, so hätte er keine geeigneteren finden können als die Jesuiten, welche die Ritter, statt zu Löwen, zu Hühnern ausbildeten. Noch im Jahre 1557 schrieb Cano an den seine Ansichten theilenden

Beichtvater Karls V nach S. Juste voller Befriedigung darüber, dass der Kaiser die richtige Ansicht über die Jesuiten hege; er nennt den von dem Marques Tabara geäusserten Wunsch, dass der Kaiser die geistlichen Uebungen Loyola's durchmachen möge einen schlechten Scherz;[94]) denn diese könnten nur Träumer und Schwärmer erzielen, taugten aber nicht dazu, um, wie das wahre Christenthum erstrebe, die Menschen in ihrem Berufe zu fördern.[95])

Ignaz von Loyola wusste diesen Angriffen gegenüber die volle Ueberlegenheit seines diplomatischen Talentes zu entfalten. Er trat den Gegnern meist nicht offen zur Vertheidigung gegenüber, er entzog denselben die Stützen, auf welche sie vertraut hatten, und verstand es, Andere zum Schutze seines Ordens anzuregen. Als die Sorbonne sich im Jahre 1555 gegen die Jesuiten erklärte, soll er nach Orlandini gesagt haben: „In gewissen Dingen ist es besser zu schweigen, als zu reden; es bedarf keines Wortes der Vertheidigung, wenn die Wahrheit sich selbst vertheidigt".[96]) Daneben aber versuchte er durch den Herzog von Ferrara auf den König von Frankreich einen Druck auszuüben, dessen sonst der Gesellschaft geneigter Sinn durch schiefe Erzählungen abgewandt worden sei. Auf diesem Umwege sollte die Sorbonne mundtodt gemacht werden. Gegen Canus hat er Schreiben des Ordensgenerals, ja des Papstes selbst erwirkt. Andererseits zeigte er auch wohl kluge Nachgiebigkeit; als der Erzbischof von Toledo fest blieb gegenüber den päpstlichen Drohungen, gab Ignaz nach und schrieb ein fast demüthiges Schreiben an den Prälaten, in welchem er versicherte, dass die Jesuiten sich ganz nach dessen Befehlen richten würden.[97]) Er suspendirte sogar die Ausübung der Privilegien, wie er ein anderes Mal, um einen Conflikt mit der Inquisition zu vermeiden, das Recht der Jesuiten, Häretiker zu absolviren, für Spanien ausser Kraft setzte.[98]) Ignaz dachte: der Erzbischof ist alt, die Gesellschaft ist jung. Nach des Erzbischofs Tode lebten alle Privilegien der Gesellschaft doch von selbst wieder auf.

Betrachtet man das Verfahren Loyola's in diesen Streitigkeiten und in den sonstigen Verwicklungen, so wird man sich der Wahr-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

nehmung nicht verschliessen können, dass er in seiner Römischen Epoche nicht mehr als der rücksichtslose Bussprediger erscheint, wie er uns während seines Pariser Aufenthalts geschildert wird,[99]) wo er einstmals zur Winterszeit bis an den Hals in einen Fluss stieg, um in dieser Stellung einem Sünder, der über eine Brücke ging, plötzlich ins Gewissen zu reden, indem er ihm drohte, sich fortan täglich in diese Lage zu versetzen, wenn jener nicht aufhöre, den betretenen Sündenweg zu wandeln.[100]) Obgleich die Missstände am päpstlichen Hofe dringend der Besserung bedurften, wie dies grade in dem Jahre, wo Ignaz seinen dauernden Aufenthalt in Rom nahm, der Franziskaner Ortiz in einem Briefe an seinen Bruder, den Freund Loyola's ausführte,[101]) unterblieb jeder Schritt in dieser Richtung, und derselbe Ignaz, welcher, wie wir sahen, noch in späterer Zeit in voller Opferfreudigkeit den Ueberfluss der Klöster und Bisthümer für die Sicherung der christlichen Kaisermacht zu verwenden wünschte, bot die Hand dazu, dem leiblichen Enkel des Papstes, dem üppigen Cardinal Farnese noch Zuwachs zu seinen reichen Einkünften zu verschaffen, und verwies es seinen Genossen, als dieser die obwaltende Simonie öffentlich zu rügen gewagt hatte. Und wie er sich der Huld von Päpsten, wie Paul III und Julius III waren, rühmte, so preist er in überschwenglichen Lobesausdrücken einen Herkules von Ferrara und befiehlt seinen dortigen Genossen, den Fürsten für ihren Ordensgeneral anzusehen.[102]) zwingt er Andere zur Nachsicht gegen die Fehler eines Cosimo Medici und zur Fortführung der Gewissensleitung eines Johann III von Portugal. Indem er seinem Orden vorzugsweise an den Höfen geistlicher wie weltlicher Fürsten eine Stätte bereitet hatte, wurde dessen Wirksamkeit allerdings in vielfacher Rücksicht gefördert, war aber zugleich auch der Grund gelegt zu der Abirrung von dem geistlichen Ziele, welches Ignaz als Ideal vorgeschwebt hatte, zu der Einmischung in weltliche Geschäfte. Und wenn die glänzende Entwicklung des Ordens zeigte, dass Melchior Canus sich getäuscht hatte, wenn er seine Warnung mit dem Rufe der Cassandra vor Troja's Fall verglich, so wurde um so mehr das Wort des

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Beichtvaters Karls V, Juan de Regla gerechtfertigt, welcher von den Jesuiten sagte: „Es ist der Orden der Politik: Es orden de negocios.“ Durch die ganze Zeit bis zur Aufhebung des Ordens begleitet uns die Klage über die Einmischung der Jesuiten in die Geschäfte der Fürsten und Staaten, über ihr Streben, die ganze Welt zu beherrschen, sie ertönt nicht am wenigsten aus dem Munde von Jesuiten selbst. Hören wir, statt Vieler, nur Einen, den Vertreter der Deutschen Ordensprovinz in der 5. Generalcongregation, welche 1593 abgehalten wurde. Hoffäus schreibt: „Unser heiliger Vater Ignatius sah vorher, dass durch die Beschäftigung mit weltlichen Angelegenheiten der Gesellschaft vielfacher Nachtheil erwachsen könne. Das zerstreut nicht nur die Ordensgenossen und hemmt uns beim Dienste Gottes, sondern macht uns auch meistens sehr verhasst und vernichtet die Frucht unserer Bemühungen bei dem Nächsten. Die schlimmsten Beispiele und Erfahrungen haben gezeigt, dass bei solchen Dingen Gott nicht mit uns ist. So oft wir, wenn auch auf Ersuchen und fast gezwungen, hiefür unsere Dienste hergeliehen haben, so hatte die Sache einen schlechten Ausgang, nicht bloss wenn es bei weltlichen Herrschern, sondern auch wenn es bei Päpsten geschah“.[103]) Hoffäus verweist dann auf die Beschlüsse der 5. Generalcongregation,[104]) die ebenso wie Papst Clemens VIII die Abschaffung dieser Missstände angeordnet habe, und er verkündigt der Gesellschaft die Strafe Gottes, wenn sie nicht endlich durch Erfahrung klug werde. Besonders von den Beichtvätern der Fürsten verlangt er grössere Zurückhaltung.[105])

Indem Hoffäus und die Andern, welche diese Sprache redeten, die Beschäftigung mit der Politik als eine Abweichung von dem Geiste ihres Ordensstifters bezeichneten, beriefen sie sich auf dessen Constitutionen. Sie konnten dies indessen nur mit zweifelhafter Berechtigung thun. Denn wenn die Constitutionen auch einerseits von der Beschäftigung mit weltlichen Angelegenheiten abriethen, so ermächtigten dieselben andererseits die Ordensgenerale, nach eigenem Ermessen von den Constitutionen zu dispensiren, und grade durch Anwendung dieser Dispensvollmacht war, wie Hoffäus weiter er-

PERPUSTAKAAN NASIONAL

örtert, die Einmischung der Fürstenbeichtväter in weltliche Geschäfte gefördert worden. Indem die späteren Generale aber so handelten, wichen sie nicht ab, sondern schritten fort auf den Wegen, welche bereits Ignaz eingeschlagen hatte. Schon der Stifter des Ordens erblickte, wie wir uns überzeugen mussten, vielfach in der blossen Förderung des unbegränzten Einflusses seiner Gesellschaft in der grossen Welt die grössere Ehre Gottes, welche er seinem Wahlspruch gemäss unzweifelhaft ehrlichen und aufrichtigen Sinnes erstrebte. Das Breve „Dominus ac redemptor“ des Papstes Clemens XIV greift somit nicht fehl, wenn es die Schäden, um derentwillen die Aufhebung der Gesellschaft Jesu erfolgte, schon an deren Wiege wahrzunehmen glaubt.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

Anmerkungen.

1) Es findet sich besprochen in der unmittelbar nach Loyola's Tode gedruckten Schrift Phil. Jak. Widmanstetters: De societatis Jesu initiis. Ingolstadt 1556.

2) Die erste mir bekannte polemische Flugschrift gegen die Jesuiten als solche gehört dem Jahre 1565 an. Die obige Stelle ist der „Warnung" etc von 1595 entnommen, welche ich nach dem Aufbewahrungsorte auf der hiesigen Staatsbibliothek citire; Jes. 331/4, 4°.

3) Vgl. The Enthousiasm of the Church of Rome S. 118.

4) Acta Sanctorum, Julii tom. VII, S. 411.

5) Gonzalez in den Acta SS. S. 635: „ego adivi eum petiturus, num esset tempus. Respondit mihi se exspecaturus in turri rubra, ut, quando ibidem adesset, adessem et ego. Intellixi, diu mihi illic exspectandum esse; dumque in porticu quadam me detinerem cum aliquo fratre negotii quidpiam a me percunctante, venit Pater [Ignatius] et reprehendit me, quia obedientiam praetergressus, illic non exspectaveram: et nihil voluit facere isto die. Deinde valde apud ipsum instamus. Et ita rediit ad turrim rubram, dictabatque ambulando, uti semper dicebat. Ego ut vultum eius intuerer paululum semper appropinquabam, dicente mihi Pater: observa regulam; et dum ego aliqua vice id negligens accederem, atque in idem bis aut tertio essem relapsus, dixit hoc mihi et abiit. Et tandem postea venit, ut in eadem turri faceret finem dictandi id quod scriptum est. Sed quandoquidem ego iam diu stabam in procinctu itineris — dies quippe discessui praevius fuit is quo Pater mecum locutus est de ista materia — non potui omnia ad longum scribere Romae. Et quia non habebam Genuae amanuensem Hispanum, dictavi Italice id quod mecum Roma afferebam per puncta scriptum, eiusque scriptioni finem imposui mense Decembri anno 1555 Genuae". Man wird durch diese Berichte nicht völlig über die Art und Weise, wie die Gonzalez'sche Aufzeichnung zu Stande kam, aufgeklärt; hat Ignaz überhaupt nur dem Gonzalez Gelegenheit geboten, die wesentlichen Punkte seiner Erzählung aufzuzeichnen, welche dieser dann später in ausführlichere Fassung brachte, oder hat er diktirt, wie man meistens annimmt? Im letzteren Falle musste Gonzalez wohl sitzen, und dann ist das „Näherrücken, während Ignaz auf und ab ging, nicht ganz leicht zu erklären.

6) Cartas de San Ignacio de Loyola, Madrid bei Aguado. Die Widmung des Buches an den Jesuitengeneral Beckx haben unterzeichnet Antonio Cabré, Miguel Mir und Juan José de la Torre.

7) Vgl. den Brief an P. Faber, 1542 Dec. 10, und an Bobadilla s. d., Cartas I, 147, 369: A lo que os parece, que no pierda tiempo en corregir cosas de tan poca substancia y que algunos que no me conocisen podrian pensar que no tengo, en qué emplear mi tiempo etc.

8 In einem Briefe an Garcia de Oñaz schreibt Ignaz: creo que en ninguna parte de la Cristiandad hallareis tanto aparejo como en esta Universidad; an Baltran de Loyola: si mi juyzio tiene algun valor, yo no le enviaria á otra parte que á Paris, porque mas le hareis aprovechar en pocos años, que en muchos otros en otra Universidad; y despues es tierra donde mas honestidad y virtud guardan los estudiantes. Cartas I, S. 76; vgl Cartas I, 115. S. Moritz Ritter Ignaz von Loyola in Sybels Zeitschrift XXXIV, 319.

9) Vgl. Döllinger-Acton, Ungedruckte Berichte und Tagebücher zur Geschichte des Con-

cils von Trient I, 80; Z. 3 v. U. ist statt già zu lesen: grau. Dazu auch die Recension über Maynier Etudes sur le Concile de Trente in Reusch Theol. Literaturblatt 1874 Sp. 531. Im Uebrigen lernt man das Treiben am päpstlichen Hofe am besten aus den zahlreichen Briefsammlungen kennen, besonders aus den Briefen des Paolo Giovio.

10) Vgl. Cartas I, 69.

11) Vgl. Domenichi f. 87, f. 104, Atanagi Lettere facete et piacevoli, Venedig 1582, I, 312, 314. 331. II, 122 mit der Bezeichnung Theatineria sind die Jesuiten gemeint, vgl. Cartas II, 500 und sonst.

12) Widmannstetter schreibt, die Jesuiten hätten weniger Privilegien als andere Orden so fehle ihnen das mare magnum der Franziskaner, „quae a summis etiam pontificibus ultro oblata Ignatius, querelae huius praesagus quodammodo, accipere recusabit". Dagegen Ignaz in oblata Ignatius, querelae huius praesagus quodammodo, accipere recusabit". Dagegen Ignaz in Cartas II, 68, 1547 Nov. 24: „La tercera cosa que parece seria expediente para la compañia es la impetracion de un mare magnum". Erst die Bulle Gregor XIII vom 3. Mai 1575 verschaffte ihnen alle die Privilegien der Bettelorden.

13) Gonzalez in A. SS. S. 653: ubi Romam adventarent, dixit socio: videre se fenestras declausas, significans multa eos illic adversa habituros. Dixit etiam: Necesse est, ut caute adclausas, significans multa eos illic adversa habituros. Dixit etiam: Necesse est, ut caute admodum agamus, neque consuetudines incamus cum mulieribus, nisi essent admodum illustres. Huc pertinet, quod Romae magister Franciscus confessionem feminae excipiebat, eamque nonnunquam invisebat, ut eam de rebus spiritualibus institueret, quae deinde inventa est gravida placuit tamen Deo ut sceleris autor deprehenderetur; idem accidit Joanni Coduri, cuius spiritualis filia cum viro quodam fuerit deprehensa.

14) Mit Isabel Roser hatte Ignaz schon 1532 korrespondirt, sie gehörte zu seinen eifrigsten Gönnerinnen. Der Brief C. I, 337 schildert den völligen Bruch. Dankbar muss man anerkennen, dass die Herausgeber auf die Varianten aufmerksam gemacht haben, welche das verstümmelte Original in Saragossa gegenüber den Copien darbietet. Dort beklagt sich Ignaz bitter darüber, dass diese Angelegenheit vom Teufel benutzt werde, um auch in Rom Spreu unter den Waizen zu säen, während der Brief hier einfach eine historische Darlegung der Vorkommnisse geben will.

15) Ignaz von Loyola wies besonders auf die Ungelegenheiten hin, welche den Franciskanern und Dominikanern aus der Sorge für die Frauenklöster erwüchsen: „aun no somos dignos de desatar la correa de los zapatos de los bienaventurados S. Francisco y S. Domingo; y como vemos que en sus religiones son tanto embarazados y turbados de las querellas de los monasterios de monjas, como in dies vemos acá in curia Romana, hemos de pensar que in posterum no menos contradiciones y escandalos pasarán los nuestros por tomar cargo especial y en obediencia a mujeres; que aun de tres tomadas por especial commision de su Stª esperamos alcanzar gracia, si dellas nos podremos liberar"; Cartas I, 271. Das Memorial, worin der Papst gebeten wurde, sie von der Sorge für Frauen völlig zu befreien, ib. 474; obschon die Bitte gewährt wurde, blieben Ausnahmen vorbehalten, zahlreiche Briefe beschäftigen sich mit dieser Frage; II, 174, 181, 320, 321. Es mag bemerkt werden, dass eine Dame, Juana de Cordona in Valencia sich, den päpstlichen Gebrauch nachahmend, in einem Briefe an Ignaz als „indigna sierva de los siervos de Dios" unterschreibt.

16) Vgl. Druffel Kaiser Karl V und die Römische Curie S. 63 Abhandlungen unserer Akademie Bd. XIII, 2 Abth. S. 207.

17) Vgl. Cartas I, 108, 145, 163; II, 261; III, 365. In dem Briefe Ribadenaira's ist ein Druckfehler stehen geblieben; die Niederkunft Margarethas erfolgte, wie wir auch aus dem Concilstagebuche Massarelli's wissen, am 27., und nicht am 17. August; der 27. war der jueves passado.

18) Hablando á Madama [so wird Margarethe stets bezeichnet, vgl. z. B. die Depeschen Serristori's] para que ayudáse nos [so ist zu lesen] en este negocio, quedando ofrecida de

PERPUSTAKAAN NASIONAL

mucha buena voluntad, que la primera vez que fuese a hablar al papa, que será presto, hablará a su S^ed sobre ello; Cartas I, 135.

19) Die gründliche Abhandlung 'De la inquisicion de Portugal' in den Cartas I, 496 und das Werk von Herculano de Carvalho: Da origem e estabelecimento da inquisiçao em Portugal, Lisboa 1854, dient mir hinsichtlich der allgemeineren Verhältnisse als Quelle.

20) 'Contra lo que vulgarmente se piensa del fanatismo é intolerancia de la iglesia Romana, esta pretension del rey halló en Roma gran resistencia' heisst es in den Cartas I, 499.

21) Die Instruktion vom 17. Febr. 1537 findet sich, abschriftlich im Cod. Ital. Monacensis 216 f. 68; auch Herculano kennt sie nach dem Archiv zu Lissabon:

Parendo anco à S^tà cosa strana, che S. M^t non revochi quella legge rinovata contra i nuovi christiani, che non possano salire del regno à suo piacere et siano di peggior condition che infiniti schiavi, che si trovano di là, vuole, che sopra tale rivocatione V. S. faccia ogni gagliarda instanza, con dire a S. M^tà, che tutto il mondo presume, non habbia voluto l'inquisitione per zelo di religione, ma per distruttione di quei miseri, tenendoli cosi schiavi, oltra che li dà occasione di diventare peggio che Giudei, parendoli di essere ritornati nella cattività di Egitto. Et quantunque quella ciò faccia sotto pretesto, che non vadano a diventar Giudei, minor male è, che diventino Giudei, per loro mala volontà che per nostra iniquità, non potendo ad ogni modo S. M^tà violentarli la volontà, quale Dio l'ha fatta libera, la quale si prigaria forse meglio al bene, se si usasse con esso loro carità et pietà et se desistesse dalla violenza, la quale in niun modo può essere nè buona nè giusta.

22) Herculano II, 334; III, 10.

23) Die Instruktion für den Bischof von Bergamo Lippomano ist gedruckt, aber mir nicht zugänglich; Herculano hat sie im Druck und in einer nach dem Cod. Vaticanus 829 gefertigten Handschrift zu Lissabon, Symmicta vol. XII f. 19 fg. gekannt; Herculano III, 14. Daher citire ich nach seiner Uebersetzung, S. 22: Elrei e seus irmãos-quer o facto provenha dos frades com quem tractam de continuo, e de cujas letras e consciencia se fiam, quer de alguns malvados, de que se aconselham, nunca mostraram boa vontade ás cousas de Roma.

Não deixam por isso de pô-las nas nuvens, quando obtem alguma concessão, para fazerem respeitar esta. Diz-se que a razão principal por que repugnam á nunciatura, é porque nunca lhes faltam bons desejos de usurpar a jurisdicção ecclesiastica, não tanto para se apoderarem dos bens da igreja, como para mandarem em tudo, pondo e tirando prelados e preladas das corporações regulares, segundo as suas conveniencias, chamando os clerigos aos tribunaes civis, com outras exorbitancias analogas.

24) Brief Loyola's an Rodriguez 1542 März 18: Un tal mesha hablado, diciendo: 'Parece que el rey de Portugal sale de la obediencia del papa'. El buen cardenal responde con mucho ánimo, sin poderlo sufrir: ¿ Quien dice eso? Aunque el papa pisase con sus pies, no haría eso. ¿ Pensais vos, que la gente de allá es como la de acá, [der Brief ist aus Rom] ó aquel rey como el de Inglaterra, que ya estaba medio fuera antes que se declarase? No penseis eso de principe tan cristiano y de tan buena consciencia. Cartas I, 123.

25) Despues que entrámos a Roma hemos sido favorecidos del papa, recibiendo especiales gracias de su S^ed; asimismo, como a toda la compania nos consta, ya vos entre todos mas manifiestamente, por hallaros presente, cuánto todos somos obligados al rey, vuestro señor, y nuestro en el Señor Nuestro: 1) por las muchas gracias espirituales...., 2) ¿ Quienes somos, ó de dónde salimos nosotros, para que Dios N. S. haya así ordenado, que un principe tan señalado haya tenido memoria de nosotros, que, movido de sí mismo immediate, ó de los suyos mediate, sin nosotros penitus pensarlo, y antes que la compañia fuese confirmada por la sede apostolica, con tanta instancia pidiese al papa algunos de nosotros para su servicio en el Señor Nuestro, y en tiempo que no poco [wohl pocos zu lesen?] sospechaban de nuestra doctrina, favorecernos en tanta manera? Cartas I, 120.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

26) Recibida la letra del Sr Infante, yo me ofreci al S^{r} doctor Baltasar con muy entera voluntad en todo cuanto mis flacas y débiles fuerzas pudiesen alcanzar y que, para hablar al papa y cardenales, si juzgase que yo en alguna manera podria ayudar al negocio, era muy aparejado; Cartas I, 132.

27) Uno para acompañar al obispo de Bergamo, que va de nuncio a Portugal; Cartas I, 126.

28) Vgl. den Brief an Rodriguez Cartas I, 132.

29) El veniéndome á buscar á casa, y señalando una hora para hablarme largo y concertando para un dia, e yo no le conociendo, fuimos otro dia a hablarnos á la Rotunda, y dentro de la iglesia hablamos al pié de dos horas; y era toda su cuestion, primero, subirme á mí, conde la iglesia hablamos al pié de dos horas; y era toda su cuestion, primero, subirme á mí, conociendo yo estar muy bajo diciendo que uno o dos capelos rojos le habian hablado de mi etc. y, que, si yo viniese á su sentencia, que podria mas hacer sus cosas por el credito que tenia etc. subiendome mas adelante de las nubes. Y respondiendole que los tales cardenales dirian aquello por no tomar ellos el cuidado y descargarse con qualquiera ocasion etc., y él entonces jurando y tantas cosas nuevas diciendo, y hablando en la materia largo, me resolví, jurando delante del Santísimo Sacramento, que lo mismo yo deseaba que él en esta parte, es á saber, el mayor provecho de todas las animas convertidas, y con esto yo sentia, dando que los inquisidores son justamente inquisidores, y que hacen bien su oficio, que no debria de hacer inhibicion alguna, mayormente donde los inquisidores no sacan provecho temporal de sus trabajos, antes gastos. Tandem, el queriendo siempre traerme razones y para hablarnos mas largo, yo le dije, cortando otros conciertos, que en aquella materia no perdiese tiempo conmigo, ni sería bien, que yo perdiese con él, porque conforme mi conciencia otra cosa no sentia. Cartas I, 142.

30) Die Herausgeber bezeichnen den Pedro Domenech in der Ueberschrift zu C. XXXVIII als secretario del embajador de Portugal. Ignaz schreibt: por ser quien esta lleva el Sr Pedro Domenech, que es carta viva, no terné porqué me alargar; al cual... le podreis communicar todo vuestro animo, así como haríades á mi propria persona. Es wird derselbe sein, welcher später in die Gesellschaft Jesu eintrat, aber seine Abtei beibehielt; Cartas II, 146.

31) Me persuado, que si no se hizo cuanto yo deseaba no se perdió nada; Cartas I, 208. Vgl. Cartas II, 224, 229. Erwünschte Ergänzung finden diese Briefe durch die Lettere del Caro, scritte a nome del cardinale Alessandro Farnese Vol. I, 12, 107 (Bd. IV. der Lettere del Caro).

32) Vgl. den Brief an Cl. Farnese, Cartas III, 312 und die zugehörige Anmerkung. Zu bedauern ist, dass die dort erwähnte Autobiographie des Jesuiten Ribadeneira „escrita por el mismo padre al modo de las confesiones de S. Augustin", der vorher Page bei dem Cardinal gewesen war, ebensowenig gedruckt ist, wie das Werk: „De las persecuciones de la compañia" woraus in den Cartas Stellen mitgetheilt werden, welche nur die Lust erwecken müssen, das Ganze zu kennen.

33) Cartas I, 230: quier se haya movido de sí quier de los suyos, quier se haya dejado rogar por otros cerca esta eleccion, y quier se haya mostrado de fuera considerado ó circunspecto, ó facil, yo en todo me persuado con el fin que es bueno y desea hazer todo plazer a sus altezas, á mayor gloria divina.

34) Vgl. Genelli S. 257 dessen falscher Uebersetzung Joh. Huber S. 271 folgt. Es ist eine seltsame Leistung, wenn ein Jesuit den regierenden Papst als „Decan der Cardinäle-Inquisitoren" bezeichnet.

35) Cartwright The Jesuits, London 1876, S. 61 fg. Das Buch von Stewart Rose Ignatius Loyola and the earley Jesuits, London 1870, ist eine werthlose Compilation.

36 Cartas I, 190.

37) Die entscheidenden Briefe stehen in den Cartas III, 251, 254. Die Schwierigkeiten

PERPUSTAKAAN NASIONAL

mit Rodriguez zogen sich durch lange Zeit hindurch; vgl. III, 155, 210 fg., 241; Bd. II. 237, 242.

38) Cartas II, 65 heisst es in einem Briefe (Polanco's): desea el P. Ignacio, sepa V. R. que mas quiere él que los de la compañia cojan fruto muy escaso de sus trabajos, pero con seguridad, que no que con peligro de tropezar ellos ó dar escándalo á otros, vayan en pos de muy abundantes frutos. Das stimmt nicht ganz zu der folgenden Aeusserung, Cartas III, 109: veo que se os hace algo dificultoso tener cargo de la consciencia del principe, y mucho mas de la del rey, alegando la poca edad y experiencia vuestra, y la molestia de negocios que suelen cargar sobre el confesor, y otras cosas; y aunque cierto me da edificacion lo que sentís de vuestra persona, y lo que rehuís ese cargo por lo que suelen algunos en el mundo desearle, todavia yo siento en el Señor Nuestro, que debeis hacer lo que su Alªª os mandara en esta parte, como en cualquiera otra cosa debemos todos á gloria de Dios Nuestro Senor obedecerle; y esperad en El que ve y puede tan fácilmente suplir todo aquello en que os parece faltais, que lo suplirá. Y pues lo que toca al ánima del rey, no es cosa que os deba parecer pesada, siendo tan bueno y santo, como escribís y como acá nos persuadimos, no teneis con que os escusar, como quien confesase principes mas enredados en casos dubios para sus conciencias .... aunque estar en la corte os sea cruz, llevadla con paciencia.

39) Para lo de los negocios, podriades ayudaros de alguna industria, como sería tomar comision de su Alªª para que en las cosas, que os parezca no es bien entremeteros, podais decir, que es la voluntad de su Alªª que no le hableis de semejantes negocios.

40) Vgl. den merkwürdigen Brief an Miron III, 173: os mando en virtud de santa obediencia á vos y al P. Luis Gonzalez, que hagais lo que sus altezas os mandasen en esta parte uno de los dos.

41) Brief Franz Xavers vom 18. März 1541: D'acá os hago saber cómo esta corte está muy reformada, y tanto, que participa mas de religion que de corte. Cartas, I, 446. Es tanto el zelo que su alteza tiene de la honra de Cristo N. S. y de la salvacion de los projimos que es cosa para dar infinitas loores y gracias á Dios, do ver un rey que tan bien y piamente siente de las cosas de Dios; y es así que si yo no fuera testigo de todo, como lo soy, no pudiera creer lo mucho que en el he visto.

42) O confessor d'elrei, Fr. João Soares é um frade de poucas letras mas de grande audacia e em extremo ambicioso. As suas opiniões são pessimas, e elle publico inimigo da sé apostolica, do que não duvida gabar-se, como refinado hereje que é. Todos o conhecem por tal, menos o rei, por cujo temor e porque com pretexto da confissão obtem delle a solução de muitos negocios, todos o acatam. E homem perigoso, e de vida dissoluta. O paço serve-lhe de convento. Uebersetzung der päpstlichen Instruktion für den Nuntius Lippomanno bei Herculano de Carvalho II, 221. Vgl. III, 18 Wo von Fr. Miguel die Rede ist.

43) Dies bewcist das Werk Herculano's an vielen Stellen.

44) Brief an Polanco, wahrscheinlich dem März 1547 angehörig, wie die Herausgeber mit Recht darzuthun versuchen. Cartas I, 326: antes que la cosa estuviese tan caida, yo lo pensé largamente, y os hice escribir por maestro Andrés, habra un mes entero, porque mudándose el modo de proceder con esos señores. Porque á unos semejantes señores y de tan buen ejemplo y con mucha razon estando en continua vigilia de los que le son favorables ó contrarios, darles preceptos ó avisos por cédulas para la reformacion de sus conciencias ó estado, sin haber primero alcanzado el debido amor crólito y autoridad con ellos, es mas para todo desbaratar que para salir con lo que se pretendia; y asimismo se os escribió á Bolonia el modo que habiades de tener con el obispo y con el duque, si os llamasen, para guiaros en todo por parecer dellos, para hacer mayor provecho espiritual en el pueblo; y agora con el duque y con la duquesa, queriéndolos de presto reformar, veis el fin de las cosas en que ha parado. Yo me persuado en todo .... que esto pasado os será mucho aviso para adelante.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

45) Brief an Maria Frassona del Gesso, 1553 Jan. 7: escribo á los nuestros, que se acomoden al parecer de V. S., sin cuyo consentimiento no se partirá de Ferrara el maestro Juan Peletario ni otro alguno en cuanto yo pudiere fuera de D. Bautista; Cartas III, 168.

46) Ein Inhaltsverzeichniss Ignaz'scher Briefe, wie deren ja in vielen Jesuitenklöstern angefertigt worden sind, theilt aus einem nach Ferrara gerichteten Briefe Folgendes mit:

Circa conversationem domesticam dominae illius N. N., iudicat his P. noster, servis Dei duo maxime observanda esse: conscientiam et opinionem sive existimationem aliorum. Tria R V^ae observanda sunt: 1) Bis ad summum Dominae illius aedes per hebdomadam adeat. 2) Ut conetur quantum poterit a dicta conversatione se abstrahere, subintroducendo P. Philippum ut eius confessionem subinde excipiat. 3) Ne unquam quacunque causa vel occasione domum eius R. V. sola adeat, immo secum semper habeat socium pro more societatis, ut alter alterum semper videre possit.

47) Vgl. Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte I, 561.

48) Cartas II, 205, 280. Nur der erste Entwurf des Ignaz'schen Schreibens vom 6. Juni 1553 lässt die Forderung des Königs deutlich erkennen: En lo que muestra el P. Luis Gonzalez, ser la voluntad de V. Al^za, que no se saque gente ni dinero de los colegios de Portugal esté muy seguro; in dem Texte ist nur von „algunas cosas" die Rede. Cartas III, 214.

49) Interessant ist auch das Vorgehen der Jesuiten in Prag bezüglich des Clementinums, welches dem Dominikanerorden gehört hatte. Wir haben darüber folgende Inhaltsangabe eines 1556 Juli 22, also wenige Tage vor Ignaz Tode datirten Briefes an Canisius:

Noverit R. V. supplicatum fuisse S. Sanctitati per illust. C^tem Moronum super eo quod in memoriali continetur. Et annuit S. S., deditque suam benedictionem. Si omnino necessarium foret Breve aliquod aut Bulla, expediri iam posset vel quando rex vellet facere eam perpetuam applicationem, neque videtur fore difficultas in isto spatio. Contenti quidem sumus vivae vocis oraculo, quia hoc sufficit ut conscientiae satisfiat. Et in foro externo mihi videtur eius modi bullae parum necessariae cum omnia fiant auctoritate regia eaque sine scrupulo uti poterimus, quoniam nobis constat de mente S. S^tis.

50) Cartas I, 247, 263, 273, 287, 297, 301, 312; II, 102; III, 85.

51) Seine Briefe waren 1844, als Cretineau-Joly seine Histoire de la Compagnie de Jésus schrieb, in dem Ordensarchiv al Gesù zu Rom aufbewahrt. Cretineau-Joly gibt I, 166 fg. Auszüge daraus. Es wäre zu wünschen, dass sie vollständig bekannt würden.

52) Vgl. Bobadilla an Kg. Ferdinand bei Druffel Beiträge zur Reichsgeschichte I, 20.

53) Si en las tierras Germanicas se ha hallado tierra mas arida; Cartas I, 308. Canisius lobt im Gegensatz zu Oesterreich und Baiern die Verhältnisse zu Prag. Florian Riess S. J. Peter Canisius S. 132.

54) Ich besitze die, wahrscheinlich nach dem Original angefertigte Abschrift eines 9. Calend. Jan. 1545 geschriebenen nach Köln gerichteten Ignaz'schen Briefes, worin es heisst: „Quod mones ergo, tum de cohabitatione vestra tum de delectu quem habetis in sociis admittendis, mihi vehementer probatur..... Unum hoc addam, quantum ad hanc vestram congregationem attinet, quod approbationem episcopi vestri et amorem curandum vobis cumprimis reor, ut [die Abschrift hat 'est'] cum patris vestri benedictione crescatis numero, crescatis numero et virtute". Vgl. ausserdem die in den Cartas I, 392 nach Orlandini abgedruckte Inhaltsangabe eines späteren Ignaz'schen Briefes nach Köln.

55) Vgl. des Jajus Brief bei Druffel Beiträge I, Nr 428 sowie H. Albrecht an Julius III, Nr. 446; S. 854. Der Brief von Seld an Viglius van Zwichem 1556 Juni 5 in Compte-rendu de Bruxelles Ser. II, Bd. II, 223 gehört auch hieher.

56) Druffel Beiträge I Nr. 564; II (demnächst erscheinend) Nr. 874, 890.

57) Cartas III, 300. Entre tanto el que dará la presente podrá declarar a Vmd., por qué razon puede asegurarse en su conciencia, aun sin el Breve.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

58) Vgl. Cartas I, 278, 309. In Bezug auf Canisius haben die Cartas III, 282 nur den Brief an den Nuntius in Wien Martinengo. Den entscheidenden Brief vermisse ich in der Sammlung; wohl nach dem Auszug im Münchner Reichsarchiv ist er benutzt bei Riess 118 er lautet im Wortlaut:

V. R. bono animo et forti perseveret in non acceptando episcopatum. Et licet in virtute obedientiae per Breve aliquod aut literas papa iniungeret, poterit nihilominus R. V. sese excusare, Breve illud capiti imponendo in signum obedientiae, dicendo tamen, informare prius velle S. Sanctitatem de defectibus suis. Poterit etiam extendere ex constitutionibus nostris teneri, nec posse absque superioris licentia acceptare eum, qui obligatus non sit ab eo, qui sub peccato mortali obligare potest, et cum effectu uti hic decisum est, discussa studiose hac materia. V. R^{a} absque ullo peccato, imo cum merito dilationem interponere potest post papae imperium, donec ipsemet papa informatus sit per nostrum superiorem. [Dat. 1553 Aug. 9].

59) Genelli S. J. Das Leben des heiligen Ignatius von Loyola S. 253.

60) Cartas I, 217, vgl. S. 192. Quanto á vuestra quedada, para decir la verdad, es así que mas os quisiese, para la necesidad que hay, veros ya acá fuera de allá; mas por estar las cosas en tal ser de hacerse el Concilio, al presente en ninguna manera es para hacer mudanza, hasta ver en que paran las cosas, mas holgando os hallásedes allá, si monseñor Rev^{mo} para ello os enviare; si no, escribiendonos, podremos dar orden para que allá [acá?] os podais hallar.

61) Nach Massarelli bei Döllinger-Acton I, 208, kam Jajus December 16.

62) Die Instruktion für Lainez und Salmeron in Cartas I, 475. Vgl. die Abhandlung der Herausgeber: Los padres de la compañia en el concilio de Trento, ib. 484. Lainez und Salmeron trafen 1546 Mai 18 in Trient ein; ib. 486.

63) 1546 Okt. 9 schreibt Ignaz: A los nuestros de Trento han mostrado nuevo favor, que donde hasta ahora no han permitido que ningunos obispos, religiosos, ni otros predicadores predicasen en Trento, los legados han mandado á M. Lainez, que predique, el cual habia de comenzar la Dominica próxima. Cartas I, 289.

64) Salmeron's Brief vom 10. Juli, Cartas I, 482; (auch bei Menchaca).

65) Cervino's Brief vom 1547 Febr. 5, Cartas I, 483.

66) Brief Löyola's 1546 Aug. 19: Asimismo, porque se hablaba mucho de mudar concilio para Luca, hoy dia me dijo Bernardino [Maffeo] por cosa resoluta, que S. S^{ad} ha diferido por dos meses la tal mutacion, por mayor bien universal y condescender con el emperador, el cual desea que no se mudase, y el papa muestra querer ser libre, para despues de dos meses hacer como mejor le pareciere. Vgl. Druffel Viglius Tagebuch S. 52, 62.

67) Cartas I, 289: parece que, como allá, tambien acá S. S^{ad} hace mirar el decreto á letrados; porque M. Bernardino Maffeo me ha dicho, que me lo enviaría acá, para que se vea en nuestra casa.

68) Riess S. 69 sagt zwar: 'Ohne Zweifel hatte er hiefür die Zustimmung der Ordensobern'; indessen scheint mir diese Annahme doch etwas willkürlich zu sein. Canisius schreibt nämlich am 24. und am 28. Jan. in seinen bei Varrentrapp Hermann v. Wied II, 112 fg. veröffentlichten Briefen an Gropper kein Wort über die Trienter Reise. Am 12. Febr. schreibt C^{s}. Otto an den neuen Kölner Erzbischof Adlf v. Schaumburg, dass „bei dem concil von Trient wir diesen Kanisien, als einen gelerten jungen man, ... vast gern sehen, und darumb ine dahin persuadiret, dass er sich uf sollich concilium" verfüge. Varrentrapp S. 118. Danach scheint die Abreise damals noch nicht stattgefunden zu haben. Jedenfalls wäre interesant, den Tag der Ankunft des Canisius zu Trient zu kennen; für eine Anfrage in Rom scheint mir die Zeit etwas knapp; dazu der Ausdruck „persuadiren"! Ich glaube mit

dem Obigen nicht zu viel gesagt zu haben, zumal wenn man die Art berücksichtigt, wie Ignaz sich in dem in der folgenden Anmerkung angeführten Briefe darüber ausspricht.

69) Loyola an Torres: cuatro de los nuestros que estaban en Trento, los dos, es á saber M. Lainez y M. Salmeron, son venidos a Bolonia con los legados del concilio; los otros dos, es á saber M. Claudio, que estaba en lugar del Cd de Augusta, y M. Pedro Canisio, que fue enviado por el nuevo arzobispo de Colonia al emperador, y veniendo al concilio, quedaron en Trento, no se partiendo de allí los cardenales de Jaën y Trento con otros catorze o quinze obispos..... Así de estos cuatro no podiendo distribuir, mayormente para tan lejos, hasto tanto que se vea el éxito de esto concilio....

70) Vgl. Druffel Beiträge Bd. III, 83.

71) Genelli S. 417.

72) Orlandini Hist. Soc. Jesu lib. XIV, 10 fg.

73) Zur Charakteristik des Papstes Julius III bietet Massarelli mancherlei Züge; vgl. auch Cartas II, 230, 240, 351; III, 27, 30.

74) Orlandini lib. XV, Nr. 10.

75) So verfügt Loyola 1556 Febr. 1: Non loqui de bellis aut rebus ad principes attinentibus communiter ac generatim observandum est, quamvis ei qui superior est, quandoquidem ad officium eius interesse poterit certiorem fieri, dici poterit quod occurret.

76) Cartas III, 101: se podria dar órden que muchas religiomes ricas, que hay en los senorios de S. Mad, á las quales bastaria mucho menos de lo que tienen, armasen un buen número de galeras, como sería: la órden de S. Hierónimo tantas, la de S. Benito tantas, la de los Cartujos tantas etc.; aqui entran las abadías de Sicilia y Napoles, donde no hay religiosos.

77) La decima ayuda podria y debria ser del papa y tierras de la iglesia, si Dios le diese tanto espíritu, si no, á lo menos concederá lo que arriba esta dicho, que no seria poco.

78) Si otros de quienes seria mas próprio no hablan desto, podria ser que uno de los pobres de la compañia de Jesu se pusiese en ello.

79) Cartas III, 100: tanto esta puesto en esto nuestro padre, que, como dije, si pensase hallar credito con S. Mad, ó de la voluntad divna tuviese mayor señal, se holgaria de emplear en esto el resto de su vejez, sin tener, para ir al emperador y al principe, el trabajo ni peligro del camino.

80) Vgl. Cartas II, 507.

81) Cartas II, 289.

82) Dies muss ich gegen Cretineau S. 373 festhalten. Ignaz bat Philipp um einen Brief an den Papst, Cartas I, 209, 244, Philipp wollte Faber, der am seinem Hofe war, zum Concil schicken I, 234, 463. Ignaz schreibt Philipp in fast schmeichlerisch zu nennendem Tone: como yo vea y se sienta por todas partes la mucha fama, el bueno y santo olor que de V. A. sale, teniendo una mucha y grande esperanza que de su sentir y entender no serán frustradas, siento en aumento mayores razones en mí para desear intensamente todas las cosas de V. A. en toda prosperidad y ensalzamiento posible, a mayor gloria del Señor de todos; Cartas II, 171. Vgl. Cartas II, 69; III, 84.

83) Loyola an Philipp II 1555 Okt. 23 in (Menchaca) Epistolae Ignatii 346; vgl. Imago prima saeculi societatis 737, Orlandini XVI, 28.

84) Vgl. Cartas III, 84 und Druffel Herzog Herkules 37 (353).

85) Loyola an Polanco, 1547, Cartas I, 327: Nosotros tenemos este nombre, mayormente en Roma por algunos que la verdad no alcanzan, que queremos gobernar todo el mundo.

86) Cartas I, 304.

87) Cartas III, 391: Questa medesima settimana, mancando duo giovani de casa delli padri loro, sono venute le madri alla chiesa nostra durante le misse e hanno gridato e fatto

PERPUSTAKAAN NASIONAL

un scandalo mirabile, e similmente nel collegio, e per le case de cardinali, como de alcuno sapiamo, dicendo che havemo fatto il collegio per rubbare li figliuoli.

88) Orlandini lib. XIV, 12 berührt die Angelegenheit nur kurz, welche Schinosi S. J. Istoria della compagnia die Giesu, appartenente al regno die Napoli I, 93 als die hauptsächlichste Ursache der Abneigung bezeichnet, welche Paul IV gegen die Jesuiten empfand. Mehrere Briefe in den Cartas beschäftigen sich damit; S. 338, 348, 353. Es verlohnt sich deren Daten ins Auge zu fassen. Nov. 19 schreibt Ignaz an N. Cesare, den Vater: Ho ricevuto quella di V. S., dove... rappresenta il suo desiderio di compiacere alla sua consorte con la vista di Ottaviano. Ed in vero, in quanto si potesse senza pregiudizio di esso Ottaviano e del divino servigio in lui, io avrei molto caro, di sodisfare alle viscere materne.... E quando ci risolvessimo di farlo venire a Roma, questo si farebbe di lasciarlo qualche dì in Napoli e poi finire il viaggio suo: ma, perchè non conviene violentare nè anche inquietare la mente di Ottaviano.... io non posso offerire altro, che la voluntà prontissima di fare, quanto nel Signor Nostro mi serà possibile, quello che l'illustrissimo signor duca e anche V. S. mostra desiderare. Dec. 3 schreibt er demselben: Io escuso facilmente V. S. delle molte lettere che scrive sopra la cosa medesima; ma per aver da principio fatto, per rispetto del Illmo S. duca e anche di V. S., quello a che mi poteva distendere senza pregiudicio della mia coscienza; al presente altro non mi occorre dire, se non che V. S. potrà scrivere al provinciale nostro in Sicilia M. Jeronimo Domenech, al quale io mi rimetto, non potendo per me stesso trattare le cose particolari nelle occorrenza della sua provincia. Am 10. December wurde dann dem Herzog von Monteleone auf einen mit Kurier übersandten Brief vom 6. Dec. folgende Auskunft zugesendet: faccio intendere a V. S. Illma che, vedendo li nostri di Sicilia tanto molestato quel figliuolo, e temendo che l'inquitarebbe sempre la sua madre, essendo vicina, si erano resoluti di mandarlo in Spagna o Portogallo con la prima comodità di buona navigazione; e così forse a quest' ora il giovane sarà stato mandato in quelle bande; il che io non ho prohibito. Man kann beinahe mit Gewissheit annehmen, dass schon bei jenem ersten Briefe Ignaz diesen Befehl nach Sicilien hin ertheilt hatte.

89) Vgl. Acta SS. 585. Das hier erwähnte Breve Pius IV vom 22. Juni 1561, durch welches das lebenslängliche Generalat bestätigt wurde, ist meines Wissens nicht gedruckt. Cretineau-Joly I, 367 druckt eine in dieser Angelegenheit dem Papste Paul IV unterbreitete interessante Eingabe vom 30. Aug. 1558 mit; man vermisst aber leider eine Angabe darüber, woher seine Mittheilungen über das Gespräch zwischen Paul IV und Lainez stammen. Cretineau sagt über dessen Schluss S. 370: Malgré ces explications, le pape tint bon, und S. 389: Paul IV avait désiré que le Général ne fût élu que pour trois ans. Ich glaube dieser Ausdruck entspricht nicht der Sachlage. In dem Circularschreiben vom 12. Juni 1561, welches die Gutachten von allen Professen einholen sollte — ich besitze einen Auszug aus dem nach Tivoli gerichteten — heisst es nämlich:

R. V. Romam mittat sententiam suam de eo an generalis praepositus debeat esse perpetuus, conformiter constitutionibus nostris, an vero triennis iuxta ordinationem, quam dedit oretenus bon. mem. Paulus IV? quae tamen ordinatio iudicio virorum literatorum ea super re consultorum una cum vita ipsius pontificis expiravit, eo quod ea ordinatio facta non sit in scriptis, sed, ut dixi, oretenus, in eoque nihil constitutionibus nostris derogatum.

Danach möchte man glauben, dass Paul IV sich bestimmter ausgedrückt habe.

90) Cartas I, 463, vom 14. Apr. 1545: ya ha habido predicador que ha dicho en pulpito avisando que se guarden de algunos que se cuelan por las casas cargando las mujéres, de escrúpulos; temo que lo diga por nosotros. Peor señal es en que algunos por vituperio digan que somos papistas.

91) Cartas III, 53, 69, und die S. 455 angeführten Stellen.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

92) Cartas II, 163 ist die Litteratur aufgeführt.

93) Cartas II, 500: una de las causas que me mueven a estar descontento destos P. P. Teatinos es, que á los caballeros que toman entre manos, en lugar de hacellos leones, los hacen gallinas, y si los hallan gallinas, los hacen polos. Y si el Turco hubiera enviado á España hombres aposta, para quitar los nervios y fuerzas della, y hacernos los soldados mujeres y los caballeros mercaderes, no enviara otros mas á su proposito, que, como V. P. dice, esta es orden de negocios.

94) Cartas II, 500: En lo demás no es poco donaire, que, habiendo evangelio, se quejé el Mq. de Tabara de que S. Mad no haga ejercicios.

95) Cienfuegos Vida del grande S. Francisco de Borja, Barcelona 1754, 2°, ist die Quelle für Cretineau I, 373 fg. Er hat originale Quellen benutzt, so z. B. den Brief der Infantin Juana S. 256. In einem wichtigen Punkte glaube ich seine Unzuverlässigkeit aber sehr wahrscheinlich gemacht zu haben in: Herzog Herkules v. Ferrara, (aus den Sitzungsberichten 1878 bes. abgedruckt) S. 45 (361).

96) Vgl. Druffel Herzog Herkules v. Ferrara S. 40 (356).

97) Cartas III, 68 fg.

98) Loyola an Villanueva III, 207.

99) Ignaz empfiehlt Mässigung in den Bussübungen II, 103, 107.

100) Genelli S. 105.

101) Biblioteca de autores Españoles Bd. XIII, 288: importa mas un poquito de provecho en personas de quien tantos pueblos dependen, como son las columnas de la santa iglesia que allá está, que mucho provecho en gente menuda de por acá.

102) Orlandini Lib. VIII, 35: „Aequum enim esse, ut cum is esset a Christi vicario ducis usibus commodisque concessus, sineret sane ab ipso duce se regi. Et quamdiu Ferrariae apud illum esset, eum sibi superioris vel Praepositi loco duceret, quoties vel Dei causa vel ipsius ducis bonum civiumque requireret". Zur Erläuterung dieses Verhältnisses darf ich vielleicht verweisen auf einen an den Provincial zu Venedig gerichteten Erlass des Generals Eberhard Mercurian vom 21. Mai 1580: „Non est consentaneum dignitati societatis et aedificationi tam externorum quam nostrorum, ut manifestum fiat per patentes nostras, aliove modo quod ad instantiam principum et magnatum, proque eorum servitio et commoditate, societati subditos ex ea dimittamus".

103) Ich habe diese Stelle schon J. Huber zur Veröffentlichung mitgetheilt; sie ist abgedruckt S. 99; natürlich ist Z. 2 von U. nicht 'reverendum' sondern 'verendum' geschrieben. Der pontifex modernus ist nicht Urban sondern Clemens VIII.

104) Vgl. Institutum societatis Jesu, Prag 1705, S. 507.

105) Hoffäus fährt fort, anknüpfend an die Stelle Huber S. 99: Etsi nostris confessariis, qui tractant conscientias principum aliquid hac in re indultum esse dicatur, cum tamen non ignorare debeant id prohiberi in constitutionibus et decretis dictae congregationis, simul meminisse debent, minime id licere sibi nisi per dispensationem — si tamen cum utroque et non cum altero tantum dispensatum sit. Dispensationis autem usus debet esse valde moderatus et cautus, ne inde societati mali aliquid proveniat, et, quod potissimum est, ne maiora bona spiritualia pro Dei honore et proximi salute suscipienda impediantur .... Consultum videtur, ut, quantum res ipsa patitur, sine superioris consilio non facile vel in hanc vel in illam partem principi quidquam suadeant, immo etiam eo ipsum inducant, ut prius suorum consiliariorum iudicia exploret, quam a nostris sua postulet, ne merito suspicentur politica Jesuitarum placitis praeoccupari, se tantum pro forma et frustra audiri, quod ipsis multum offenderet, nobis vero plurimum obesset.

PERPUSTAKAAN NASIONAL

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

URIP.

PERPUSTAKAAN NASIONAL
REPUBLIK INDONESIA

